Nr. 17 — Jahrgang 18 Einzelnummer 0,20 Zl. Freitag, den 22. Januar 1932

Volkswille

zugleich **Volksstimme** für Bielitz

Geschäftsstelle der „Volksstimme" Bielsko, Republikanska Nr. 41. — Telefon Nr. 1294

Organ der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei in Polen

Redaktion und Geschäftsstelle: Kattowitz, Beatestraße 29 (ul. Kosciuszki 29). Postscheckkonto P. K. O., Filiale Kattowitz, 300174. – Fernsprech-Anschlüsse: Geschäftsstelle Kattowitz: Nr. 2097; für die Redaktion: Nr. 2004

Das Mißtrauensvotum abgelehnt

Nochmals scharfe Angriffe gegen die Sanacja — Die Regierungsmehrheit unterbindet die Kritik an der Regierung Trotz Ablehnung des Oppositionsantrages kein Vertrauen zu Prystor

Nach berühmtem Muster

An dieser Stelle ist die Haltung des Regierungslagers wiederholt besprochen worden. Die Mehrheit des Sejms ist ein gefügiges Werkzeug des, heut in Polen herrschenden, Systems, und niemand erwartet von der Opposition mehr, als eine Demonstration, um dem Volk die wirkliche Lage unserer Zustände, in der Nachmaizeit von 1926, zu zeigen. Die „neue" Geschäftsordnung des Sejms ermöglicht es der Mehrheit, die Opposition sogar von der Kritik auszuschalten, und das hat man auch wieder in der Mittwochsitzung getan, indem man einfach die Debatte, über den Mißtrauensantrag gegen die Regierung, abgebogen hat, nachdem der Redner des Regierungslagers gesprochen hatte, wurde einfach jede weitere Debatte unterbrochen und, wie nicht anders zu erwarten, das Mißtrauensvotum abgelehnt. So wird es der Opposition auch in Zukunft ergehen, und sie hat nur das Recht, gemeinsame Resolutionen und Interpellationen einzubringen, aber diese werden in diesem Sejm ohne jede Bedeutung verhallen.

Wir bringen an anderer Stelle den Wortlaut der Interpellation, und wir glauben, daß sie an Schärfe, um den Brester Prozeß zu kennzeichnen, nichts zu wünschen übrig läßt. Wir wissen aber auch seit Lassalles Verfassungsrede, daß Rechtsfragen politische Machtfragen sind und daß jeder politische Prozeß eben diese Anzeichen tragen wird. Hier ist nur der Versuch gemacht worden, die Regierung aufzufordern, daß sie sich vor den Sejm stellt und verantwortet, warum alle diese Dinge geschehen sind. Selbst die Antragsteller waren sich wohl darüber klar, daß sie eine Antwort nicht erhalten werden und daß die Regierung dieser Interpellation nicht die geringste Bedeutung beimessen wird, dafür hat sie eine kommandierte Mehrheit, die, kraft der sich selbst gegebenen Rechte, eben jede Kritik, sowohl an den Verhältnissen im Lande, als auch an den Führern des heute bestimmenden Regimes, einfach ausschaltet. Das Echo im Lande aber dürfte kaum auf nennenswerten Boden fallen, man ist müde und glaubt nicht mehr, daß sich etwas ändern wird, wenn die wirtschaftliche Entwicklung Polens nicht zu sehr das Augenmerk darauf lenken würde, daß im ganzen Staatsapparat irgend etwas nicht stimmt.

Die Sünden der Sejms der Vorkriegszeit wirken auch heute noch fort, und so sehr man auch mit den Brester Verurteilten sympathisiert, von einem neuen Sejm verspricht man sich gleichfalls nicht viel, denn eine wirklich schöpferische Tat, kann dieser Opposition gleichfalls nicht zugemutet werden, in ihren Deklarationen hat sie auch bloß hingewiesen, daß etwas geschehen muß, aber was zu geschehen hat, darüber ist sie die Antwort bisher schuldig geblieben. Man vergißt im Kampf gegen die Regierung das wirkliche Ziel der Opposition, die Quellen aufzuweisen, die zu einer Besserung führen, ein Programm aufzustellen, welches die Regierung zwingen würde, den Weg der Opposition zu gehen, und das fehlt eben als schöpferische Wirkung, womit man das Volk für die Opposition gewinnen könnte, und die Lage des Regierungslagers kritischer zu gestalten. Uebersehen wir einmal nur die ganz oberflächlichen Dinge. Innerhalb der Opposition ist man sich einig, daß der Kampf gegen die Minderheiten, bis auf die Sozialisten, fortgeführt werden muß. In der Außenpolitik ist man sich einig, daß die Deutschen die Erbfeinde des neuen Polens sind, die Freundschaft mit Frankreich ist die festeste Stütze Polens, ein Ausgleich mit Rußland und Militärbündnisse bestimmen. Im Innern, bis auf die Sozialisten, die hier ein anderes Ziel verfolgen, ist man sich einig, daß das bisherige Wirtschaftssystem aufrecht erhalten werden muß, und vor allem für Rüstungen und Ausbau des Militarismus. Und das will eben das Regierungslager auch, und der Kampf gegen die Regierung mutet zuweilen nur an, als wenn es ein Kampf um die Staatskrippen wäre und damit wird das Volk für die Opposition nicht begeistert. Die breiten Massen sind nicht davon zu überzeugen, daß, wenn das heutige System, auch abtreten würde, irgend eine Gewähr dafür besteht, daß es auch wirklich besser wird, und daraus schöpft auch zum größten Teil das Regierungslager die Waffen gegen die Opposition.

Gewiß ist es schon ein bedeutsamer Schritt, wenn man sich entschließt, gegen dieses System die Anklage zu erheben, daß es seinen Aufgaben nicht gewachsen ist. Darin stimmen wir mit der Opposition überein, daß gerade die Fehlerquelle nachgewiesen werden muß, um zu zeigen, daß es zwischen einem parlamentarisch-bestimmenden Vertretungskörper und einer kommandierten Mehrheit gewisse Unterschied gibt. Aber die Beweise für die Unfähigkeit des Systems dürfen nicht allein nur mit ihren Fehlern belegt, sondern auch mit Auswegen aus der Krise fundiert werden, und hier erfüllt die Opposition ihre Aufgabe nicht. Das Regierungslager hat keine Ursache, über den Erfolg im Sejm erfreut zu sein. Nachdem sich die Regierung entschlossen hat, die Interpellation mit ihren Anklagen gegen das Rechtssystem in Polen nicht zu beantworten und das Mißtrauensvotum von sich aus abzulehnen, so ist es nichts anderes, als eine Anerkennung, daß die Angaben der Interpellanten begründet sind. Dieser Mehrheitssieg ist eben ein Pyrrhussieg, dem erst spätere Bedeutung zukommt.

—ll.

Warschau. Auf der Mittwochsitzung des Sejms wurde unter anderem auch die Interpellation der oppositionellen Klubs, sowie der **Mißtrauensantrag** gegen die Regierung wegen des Brester Prozesses behandelt. Als erster Redner sprach der PPS-Abgeordnete **Zulawski**, der in scharfer Weise die Regierung wegen des Brester Prozesses angriff und feststellte, daß die Opposition wohl wisse, daß ihr Antrag abgelehnt werde, sie wolle aber einen Appell an das Volk richten. Der Vertreter der Christlichen Demokraten betonte besonders, daß man im Lande kein **Vertrauen zur Regierung** Prystor habe, die in ihrer Auswirkung ein völliges Versagen des Systems bedeute. Auch die Nationaldemokraten, erklären durch **Trompczynski**, daß der Brester Prozeß mit aller Deutlichkeit beweise, daß die Verhältnisse in Polen **unhaltbar** seien. Auch er wisse, daß man diesen Antrag ablehnen werde, weil sich die Regierung eine gefügige Mehrheit geschaffen habe, aber das Land hat hier die Möglichkeit zu erfahren, wie sich seine Zukunft gestaltet. Seitens des Regierungslagers antwortete der ehemalige Minister **Miedzinski**, der seinerseits die Opposition durch scharfe Angriffe **reizte** und für die **Ablehnung** des Mißtrauensantrages sprach. In **diesem Sinne** beschloß auch die Sanacjamehrheit und die weiter vorgesehenen Redner der Opposition kamen **nicht mehr zu Wort**. Die Proteste der Opposition wegen **Einschränkung der Redefreiheit** waren erfolglos.

Der Wortlaut des Mißtrauensantrages

In der letzten Sitzung des Sejm wurde ein Antrag der parlamentarischen Klubs der polnischen Sozialisten, der Polnischen Volkspartei, der Christlichen Demokratie, der Nationalen Arbeiterpartei, sowie des Nationalen Klubs verlesen, nach welchem der Regierung ein Mißtrauensvotum ausgesprochen werden soll. Ueber diesen Antrag, der bei der gegenwärtigen Konstellation des Sejm keine Aussicht auf Annahme haben dürfte, wird am Mittwoch beraten werden. Der Mißtrauensantrag hat dem „Robotnik" zufolge nachstehenden Wortlaut:

„Die Beweisaufnahme im Brest-Prozeß hat eine Reihe von Tatsachen an das Tageslicht gebracht, die die größte Unruhe in der öffentlichen Meinung hervorrufen mußten. Die Angeklagten haben gegenüber dem Gericht vernehmbar die Tatsache festgestellt, daß sie in der Brester Festung mißhandelt worden sind, was übrigens auch in einer Sejminterpellation zum Ausdruck gekommen ist. Trotzdem hat die Staatsanwaltschaft von ihrer gesetzlichen Pflicht nicht Gebrauch gemacht und die Schuldigen dieser Mißhandlung nicht zur gerichtlichen Verantwortung gezogen.

An das Tageslit kam es ferner, daß die dem Innenministerium unterstellten Verwaltungs- und Polizeibehörden ihre sogenannten Konfidenten zu politischen Organisationen, die legal auf dem Gebiet der Republik tätig waren, schickten, und daß diese Konfidenten oft eine provokatorische Rolle im engsten Sinne des Wortes spielten, indem sie nicht allein sich an Handlungen beteiligten, die als ein Vergehen anerkannt wurden, sondern sogar dazu ermunterten. Der ganze Verlauf der Brestaffäre hat seit dem Augenblick der Entführung und Inhaftierung einer Gruppe von politischen Führern in der Nacht vom 9. zum 10. September 1930 dem Ansehen und der Ehre der Republik gegenüber andern Völkern der Welt einen ungeheuren Schaden zugefügt. Innerhalb des Landes führte die Affäre zu einer außerordentlichen Verschärfung der politischen Gegensätze, sowie zur vollkommenen Unterhöhlung des Rechtsgefühls und des Vertrauens.

Dieser Stand der Dinge, der auf die Wagschale der wirtschaftlichen Katastrophe der allgemeinen Not, der Arbeitslosigkeit, von der Hunderttausende von Personen betroffen werden, der allgemeinen Politik des heutigen Regierungssystems auf allen Lebensgebieten geworfen wird, schadet den Interessen des Staates, vertieft unaufhörlich das wirtschaftliche Chaos, die allgemeine Unsicherheit des Morgen und die allgemeine Unruhe.

Die Volksgemeinschaft hat überdies die begründete Befürchtung, daß die Unabhängigkeit der Gerichte in Polen unter einem Fragezeichen steht. Davon zeugen u. a. die Aussagen der ehemaligen Präsidenten des Obersten Gerichts, die in dem letzten Prozeß als Zeugen vernommen wurden. Bestätigt werden diese Befürchtungen durch verschiedene andere Ereignisse. Die Verantwortung für die Lage im Lande trägt die Regierung in ihrer vollen Zusammensetzung. Sie ist auch verantwortlich für die Entwicklung und die Folgen der Brestaffäre. In Anbetracht dessen beantragen die Unterzeichneten:

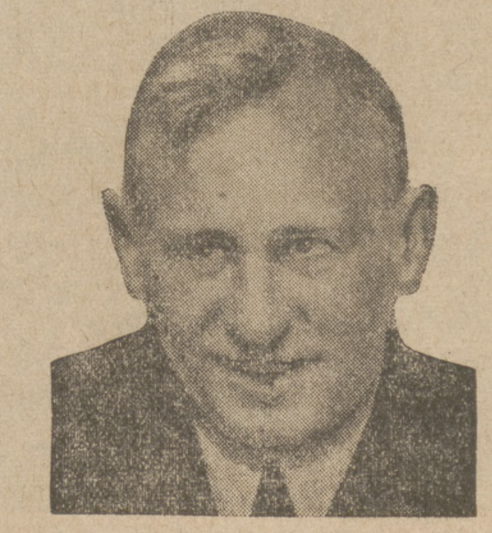
Der Hohe Sejm wolle beschließen: Der Sejm fordert auf Grund des Art. 58 der Verfassung den Rücktritt der Regierung.

Herr Zaleski beklagt sich

Warschau. Bei der Besprechung der Außenpolitik in der Außenkommission des Sejms, kamen auch die polnisch-deutschen Beziehungen zur Sprache. Die Redner beklagten sich, daß Deutschland gegenüber der polnischen Minderheit eine „Ausrottungspolitik" betreibe und daß die Polen in Deutschland keinerlei Rechte besitzen. Nach dieser Aussprache ergriff auch der polnische Außenminister Zaleski das Wort und bezeichnete die Lage der polnischen Minderheit als trostlos, zumal ihr auch die bescheidensten Rechte, wie jetzt erst wieder in einem Prozeß bewiesen werde, versagt werden. Da die polnische Minderheit über Deutsch-Oberschlesien hinaus keinerlei Schutz genieße, so sei ihre Lage höchst bedauerlich.

*

Wir werden auf die Ausführungen des Herrn Zaleski noch zurückkommen, können jetzt seine Angriffe nicht widerlegen, da uns der genaue Wortlaut der Rede Zaleskis fehlt. Aber wenn der antipolnische Geist in Deutschland wirklich unzulässige Formen angenommen haben soll, so ist das nicht zuletzt das Echo der polnischen Minderheitspolitik gegenüber Deutschen und wie diese sich vollzogen hat, dafür war der Völkerbund wiederholt Zeuge. Will man den eigenen Volksgenossen helfen, so muß man den Minderheiten im eigenen Lande jene Voraussetzungen schaffen, die auch für andere Maßstab der Behandlung sein können. Gegen Deutschland schwingt sich Herr Zaleski auf, aber gegen Lettland, wo man der polnischen Minderheit jedes Daseinsrecht nehmen will, bedient man sich eines eigentümlichen Schweigen und man wird auch wissen, warum!



Der gefährlichste Falschmünzer der letzten Jahrzehnte

Cornelius Salaban, der geheimnisvolle angebliche Rechtsgelehrte, den die Polizei als einen der gefährlichsten und geschicktesten Falschmünzer der letzten Jahrzehnte entlarven konnte. Der Umfang seiner Fälschungen ist noch gar nicht ganz zu übersehen, da die Stücke den echten Münzen täuschend nachgemacht sind.

Die Wahlen in Frankreich u. Deutschland

Ganz dramatische Anschläge haben die Rechtsparteien im Hinblick auf die Abrüstungskonferenz soeben an den Pariser Mauern befestigt. Auf einem von ihnen sieht man eine Landkarte Europas. In alle Frankreich umgebenden Länder sind Maschinengewehre und Kanonen mit der Richtung auf Frankreich eingezeichnet, in der Luft schwirren Flugzeuge und Zeppeline, und da, wo die Landkarte Frankreich aufweist, steht: „Soll Frankreich wirklich entwaffnen?"

Auf einem anderen Plakat, das die Ueberschrift trägt: „Vier Mal drangen feindliche Heere in den letzten hundert Jahren nach Frankreich", sieht man nur die Landkarte Frankreichs, von Osten her kommen gewaltige deutsche Heerhaufen über den Rhein, und eine kleine deutsche Vorhut ist sogar bis in die Nähe von Paris gedrungen. „Ohne eine genügende Sicherheit kann nicht an Abrüstung gedacht werden", — steht unter diesem Blatt. —

Man muß zugeben, daß diese Plakate in ihrer einfachen Sprache gut gemacht sind und daß sie wirken. Die Rechtsparteien beabsichtigen ja mit ihnen nicht nur der Regierung für die Genfer Abrüstungskonferenz den Rücken zu stärken, sondern sie wollen damit gleichzeitig eine Wahlkundgebung veranstalten. Die kommenden französischen Kammerwahlen (spätestens am 1. Juni muß die neue Kammer zusammentreten) werden unter außenpolitischen Gesichtspunkten geführt. „Kriegs- oder Friedenspolitik?" lautet die Frage, die den Wählern von den Wahlkandidaten diesmal vorgelegt werden wird. Der französische Ministerpräsident Laval beabsichtigt neuerdings die Wahlen in Frankreich so schnell wie möglich stattfinden zu lassen. Er rechnet damit, daß die Wirtschaftslage in einigen Monaten schlimmer sein könne als heute, und daß sich dann die größere Unzufriedenheit durch eine stärkere Bekämpfung der augenblicklichen Rechtsregierung kundtun könne. Schon seit Monaten erhöhen sich von Woche zu Woche sogar die offiziellen Zahlen der französischen Arbeitslosenstatistik um 15 Prozent und einen Ausweg aus der wirtschaftlichen Krise hat die Regierung bis jetzt noch nicht gefunden.

Bei seinem Plan baldiger Wahlen hat aber Laval seine eigene Mehrheit gegen sich. Diese schaut nach Deutschland. Sie rechnet mit neuen Erfolgen der Hitlerleute und hofft fast auf sie. Sie erstrebt daher, die heutige Kammer bis Ende Mai walten zu lassen. Das würde bedeuten, daß der erste Wahlgang bei den Neuwahlen am 22. Mai und der zweite am 29. Mai sein müßte. „Die Kammer hat noch vier Monate zu leben. Es ist Pflicht der Parlamentarier, bis zur letzten Minute auf ihrem Posten zu bleiben, bevor die Wahlperiode beginnt", erklärte vor einigen Tagen der frühere Pensionsminister Louis Marin, der ganz rechts steht, dem „Temps" in einem Interview. Die Absicht der Leute, die hinter Marin stehen, ist, die preußischen Landtagswahlen vor den französischen Wahlen und auf alle Fälle diese nach der Wahl des neuen deutschen Republikpräsidenten stattfinden zu lassen. Die Reaktion weiß, wie sehr sie augenblicklich unter ihren Wählern an Einfluß verliert, und so will sie dann eine große Panik- und Hetzpropaganda auf Grund der deutschen Ereignisse entfalten, und dafür wird ja bereits jetzt im Januar durch den neuen Plakatsegen die psychologische Vorbereitung getroffen. Hatte Frankreich 1928 aus Furcht vor einem weiteren Frankenfall eine Rechtskammer gewählt, soll es 1932 aus Angst vor einem neuen Krieg möglichst für diejenigen stimmen, die sich als gute französische Patrioten empfehlen. Ein schöner Sieg Hitlers wäre nie mehr als jetzt das beste Fressen für die französische Reaktion. Offiziell ist das Datum der französischen Neuwahlen noch nicht festgesetzt. Seine Bestimmung wird einen ungeheuren Einfluß auf die künftige Gestaltung Europas ausüben.

Kurt Lenz.

Rußland und Finnland einig

Berlin. Die Verhandlungen für einen finnisch-russischen Nichtangriffspakt sind nach einer Meldung Berliner Blätter aus Helsingfors am Mittwoch abgeschlossen worden. Der Vertrag wird heute (Donnerstag) unterzeichnet werden.

Auflösung des japanischen Parlaments

Tokio. In politischen Kreisen wird die Auflösung des japanischen Parlaments als unvermeidlich betrachtet. Es ist anzunehmen, daß nach der Aussprache über den Haushalt die japanische Regierung mit Zustimmung des Kanzlers am Donnerstag die Auflösung verfügen wird.



Der amerikanische Botschafter besichtigt Hamburg

Der amerikanische Botschafter in Berlin, Frederick Sackett (links) traf zu einem mehrtägigen Besuch der Hansastadt Hamburg auf dem Dammtor-Bahnhof ein, wo er vom Bürgermeister Hamburgs, Dr. Petersen (rechts), empfangen wurde. In seiner Begleitung reist auch der amerikanische Generalkonsul in Berlin Messersmith (Mitte).



Drahtlose Wirtschaftskonferenz

Das englische Handelsministerium hatte kürzlich eine Besprechung über dringende Außenhandelsfragen mit der australischen Regierung. Man wählte den Weg der drahtlosen Verständigung. Wie unser Eröffnungsbild von der Konferenz zeigt, hatten die Teilnehmer Hörapparate und ein Mikrophon, mit deren Hilfe sie sich vorzüglich mit ihren Kollegen auf der anderen Erdhälfte verständigten.

Deutschland lehnt Zwischenlösung ab

Brünings Antwort an Laval — Eine Erklärung an England — Gegen Verzögerung der Endlösung

Berlin. Der englische Botschafter in Berlin, Sir Horace Rumbold, hat am Dienstag nachmittag im Auftrage seiner Regierung bei der Reichsregierung sondiert, ob Deutschland mit einer Verlängerung des Hoovermoratoriums um ein Jahr einverstanden sein würde. Reichskanzler Brüning hat, wie verlautet, in ablehnendem Sinne geantwortet.

Wenn man bedenkt, daß bis zum Ablauf des gegenwärtigen Hoovermoratoriums noch rund 5 Monate verstreichen werden, also ein Zeitraum, der bei einigem guten Willen groß genug ist, um zu der so dringend notwendigen Endregelung zu gelangen, so ist es durchaus zu verstehen, daß die englische Anregung in Berlin keinen Anklang gefunden hat. Eine Hinauszögerung der Endlösung ist angesichts der katastrophalen Wirtschaftslage gleichbedeutend mit einer Verlängerung der allgemeinen Ungewißheit, die bekanntlich auch auf der Gegenseite als der Hauptstörungsfaktor bezeichnet wird. Ob die Konferenz von Lausanne am 25. Januar stattfindet, dürfte nunmehr von der Entscheidung der englischen Regierung abhängen.

„Die Lausanner Konferenz kann am Montag nicht beginnen"

London. Ein am Mittwoch abend vom Auswärtigen Amt ausgegebene Verlautbarung besagt, daß die Besprechungen zwischen den an Lausanne hauptsächlich interessierten Mächten noch nicht beendet seien. Es sei jedoch klar, daß die Konferenz nicht am nächsten Montag beginnen könne, wie man es ursprünglich beabsichtigt habe. Die englische Regierung hoffe, daß es möglich sein werde, zu einer zufriedenstehenden Einigung hinsichtlich des weiteren Fortganges der Verhandlungen während der nächsten Tage zu kommen.

Lausanne nun am 28. Januar?

Paris. In hiesigen politischen Kreisen verlautet, daß der Beginn der Lausanner Tributkonferenz vom 25. auf den 28. Januar verschoben werden solle. Grundsätzliche Beschlüsse seien jedoch weder in London noch in Paris gefaßt, da man den Ausgang der Abstimmung in der französischen Kammer abwarten wolle. Tatsächlich bleibt die Frage also noch vollkommen in der Schwebe.

Schwere Unruhen in Schanghai

Kampf zwischen Japanern und Chinesen — 3 Fabriken in Brand gesteckt — Die Fremdenkolonie gefährdet

Schanghai. In Schanghai brachen am Mitwoch früh große Unruhen aus. Tausende von Japanern stürmten durch die Straßen und griffen die chinesische Bevölkerung an, um sich wegen eines am Sonnabend erfolgten chinesischen Angriffes auf fünf japanische Mönche zu rächen. Die Japaner bewarfen die Straßenbahnwagen mit Steinen, zertrümmerten hunderte von Schaufenstern und setzten drei chinesische Fabriken in Brand. An verschiedenen Stellen kam es zu Feuergefechten zwischen der chinesischen Polizei und den Demonstranten. Dabei wurden zwei chinesische Polizeioffiziere und ein Japaner getötet. Später drang die Menge gegen die internationalen Niederlassungen vor. Auf beiden Seiten wurde scharf geschossen und eine große Anzahl von Personen wurde schwer verwundet, darunter ein englischer Polizeioffizier.

Die Behörden der internationalen Niederlassungen mobilisierten sofort sämtliche Polizeikräfte. Die im Hafen liegenden japanischen Kriegsschiffe wurden in Gefechtsbereitschaft gesetzt und japanische Matrosen patrouillierten durch die Stadt. Der Oberbefehlshaber des japanischen Geschwaders hat nach Tokio um Verstärkungen telegraphiert. Sämtliche Eingänge zu den internationalen Niederlassungen sind von starken Polizeiabteilungen besetzt und verbarrikadiert worden. Am Nachmittag konnte die Ruhe einigermaßen wieder hergestellt werden. Die japanischen Bewohner haben zu einer Massenversammlung aufgerufen, um weitere Beschlüsse zu fassen. Das japanische Konsulat hat gegen das Vorgehen der Schutzpolizei der internationalen Niederlassungen protestiert mit der Beschuldigung, daß diese zuerst auf die Menge gefeuert habe.

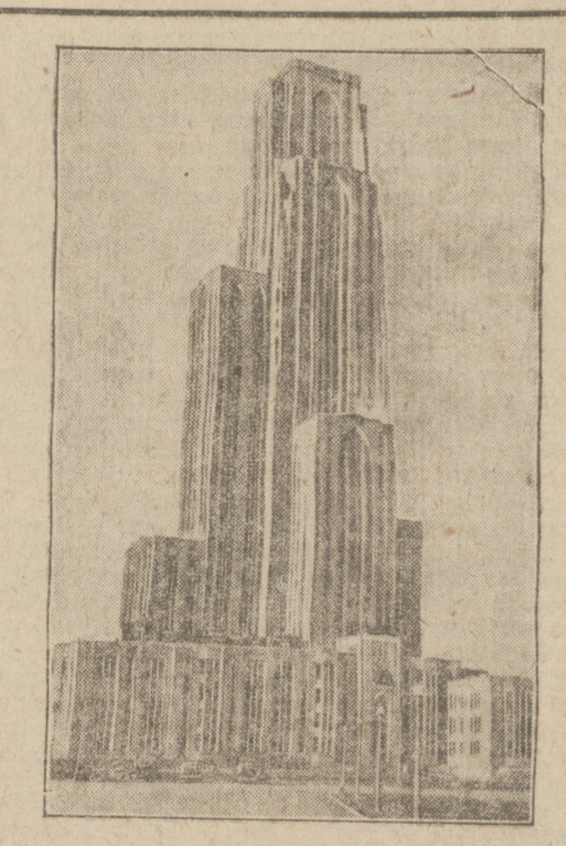
Gefängnisurteile gegen indische Streikposten

Gandhis Sohn verhaftet.

Bombay. In Haripura wurde der jüngste Sohn Gandhis, Ramdas Gandhi, verhaftet. In Bombay wurde am Dienstag eine große Polizeirazzia gegen die Streikposten durchgeführt. Die festgenommenen Kongreßangehörigen wurden sofort durch ein Schnellgericht abgeurteilt. Innerhalb 20 Minuten wurden 12 Persone zu je 6 Monaten scharfer Gefängnisstrafe verurteilt, die vor der Münze Streikposten gestanden hatten, um die Goldausfuhr zu verhindern. Die Börse ist weiterhin geöffnet, doch ruht der Verkehr vollkommen. Auch der Geschäftsverkehr ist immer noch völlig stillgelegt.

Die Handelspolitik vor dem Haushaltsausschuß des Sejm

Warschau. Im Haushaltsausschuß des Sejm wurde am Dienstag der Haushalt des Handelsministeriums beraten. Der Berichterstatter erklärte, der polnische Handel befinde sich in einer schweren Krise, im Innern hauptsächlich durch die katastrophale Lage der Landwirtschaft und mit dem Auslande durch die internationale Wirtschaftslage. Die letzten polnischen Kampfzölle seien hauptsächlich als Vergeltungsschritt und Schutzmaßnahme gegen Deutschland geboten gewesen. Die Vertreter der Opposition übten vor allen Dingen scharfe Kritik an der Staatswirtschaft, die als verschwenderisch und unrentabel bezeichnet wurde. Ein Vertreter des Regierungsblocks hob hervor, daß infolge der polenfeindlichen Zollpolitik Deutschlands Polens Handelspolitik mit dem Reich passiv sei. Polen müsse daher gleichfalls Maßnahmen gegen Deutschland ergreifen. Der polnische Handelsminister wies dann auf den Aufstieg Gdingens als Hafenstadt hin und bezeichnete die Klagen Danzigs über Zurücksetzung als perfide. Im übrigen habe Danzig durch seine unfreundliche Haltung dem polnischen Kaufmann gegenüber selbst dazu beigetragen, daß sich Polen einen eigenen Hafen bauen mußte. Bis jetzt habe Polen für den Gdinger Hafen 139 Millionen Zloty ausgegeben. Für die nächsten 3½ Jahre seien weitere 52 Millionen Zloty vorgesehen worden.



Die Universität im Wolkenkratzer

In Pittsburg (USA.) geht das neue Gebäude der Universität seiner Vollendung entgegen. Es ist ein Wolkenkratzer mit 45 Stockwerken, der mit einem Kostenaufwand von 42 Millionen Mark errichtet wurde. In den drei untersten Stockwerken befinden sich 54 Hörsäle und ein Festsaal, der 60 Meter lang und 60 Meter breit ist. In den oberen Stockwerken sind Spezial-Seminare, Laboratorien, Bibliothekzimmer usw. untergebracht.

Was wird die Regierung den schlesischen Arbeitern sagen?

Ober-Arbeitsinspektor Klott in Kattowitz — „Persönliche“ Ansichten des Demobilmachungskommissars über die Arbeiterkündigungen — Ein besonderer Schlichtungsausschuß? — Lohnabbau für jeden Preis

Es hat den Anschein, daß die Regierung entschlossen ist, in den Lohnkampf im Bergbau und der Eisenindustrie einzugreifen, um die scharfen Gegensätze zu mildern. Der Demobilmachungskommissar hat gestern die Vertreter der Arbeitergewerkschaften empfangen und ihnen gesagt,

daß die Regierung ihren Standpunkt heute zwischen 9 bis 12 Uhr vorm. präzisieren wird.

Der Ober-Arbeitsinspektor Klott wird heute früh in Kattowitz eintreffen und alsdann die Gewerkschaftsvertreter zu einer Konferenz einladen.

Er wird ihnen offiziell die Stellungnahme der Regierung zu dem Lohnkonflikt und zu der Arbeiterkündigung mitteilen.

Der Demobilmachungskommissar ließ durchblicken, daß die Regierung die Arbeiterkündigungen auf Gruben und Hütten

für ungültig erklären wird.

Einstweilen teilte der Demobilmachungskommissar den Gewerkschaftsvertretern seine „Privatansicht“ über die Kündigung mit, daß er die Kündigungen als dem Betriebsrätegesetz nicht entsprechend betrachtet und sie müssen ungültig erklärt werden. Aber er will der amtlichen Stellungnahme nicht vorgreifen. Die amtliche Erklärung wird Herr Klott den Arbeitergewerkschaften mitteilen. Eine solche Stellungnahme ist angesichts der bedrohlichen Lage unverständlich, und man muß sich wundern, daß die Regierung mit der amtlichen Erklärung so lange zögert. Heute findet der allgemeine Betriebsrätekongreß statt, und Herr Klott wird wahrscheinlich dem Kongreß die amtliche Erklärung übermitteln, was man aber schon früher tun sollte.

Es wird weiter mitgeteilt, daß die Regierungsstellen sich bemühen werden den Lohnkampf zu legalisieren, das heißt, die Kündigungen aus der Welt zu schaffen und die Lohnstreitfrage dem normalen, im Gesetz vorgesehenen Weg zu überweisen. Es wird noch darüber gesprochen,

daß ein besonderer Ausschuß zur Schlichtung der Lohnstreitfrage gebildet wird.

Jedenfalls muß damit gerechnet werden, daß von den Arbeitern Opfer verlangt werden, und daß man sich an den

bestehenden Lohnsätzen vergreifen

wird. Die unentschlossene Haltung der Regierungsstellen spricht dafür. Dem heutigen Betriebsrätekongreß sieht man mit Spannung entgegen. Von der Erklärung der Regierung wird es abhängen, was der Betriebsrätekongreß beschließen wird. Die Regierung hat es in der Hand, und sie wird auch die Verantwortung zu tragen haben, ob es zu einem Kampf kommen wird oder nicht.

Ersprießliche Arbeit des Königshütter Stadtparlaments

Gegen die übermäßigen Besteuerungen und der darauffolgenden Versteigerungen — Gegen die Einstellung der Betriebe in der Königshütte und deren Verlegung — Für Arbeitsbeschaffung durch die Stadt und Auftragserteilung der Regierung — Gegen unhaltbare Zustände in der Suppenküche an der ul. Sobieskiego

Seltene Einmütigkeit der Parteien

Die gestrige, erste Sitzung im neuen Jahre, hatte einen vielverheißenden Anfang, in der wirklich positive Arbeit geleistet wurde. Die Tagesordnung, an und für sich, war belanglos, dafür die gestellten vier Dringlichkeitsanträge, der Zeit entsprechend sehr am Platze. Die anwesenden Kaufleute und Gewerbetreibenden ließen ihren Bedrückungen freien Lauf und machten ihrem Herzen öffentlich Luft. Bittere Klagen wurden gegen die **übermäßigen hohen Steuereinschätzungen, die vielfach von 300—500 v. H. betragen,** geführt. Daß auf Grund solcher **hoher Ueberschätzungen die Existenzen ruiniert werden und Versteigerungen täglich durch das Finanzamt in allen Straßen der Stadt vorgenommen werden,** läßt letzteres völlig kalt.

Stadtpräsident Spaltenstein nahm sich der bedrängten Handwerker und Kaufmannschaft an und betonte, daß die vielen Versteigerungen nicht notwendig sein würden, wenn das Finanzamt den Zahlungsschwachen die Möglichkeit, wie es die Stadt macht, geben würde, **ihre Steuern in Ratenzahlungen begleichen zu können.** Die Stadtverwaltung wird alles versuchen, um für die Gewerbetreibenden und Kaufleute Erleichterungen zu schaffen.

Die **Arbeitsbeschaffung durch die Stadt** wird sich voraussichtlich in diesem Jahre auf den **Erweiterungsbau der städtischen Markthalle** erstrecken. Hier machte Stadtv. Mazurek einen Zusatzantrag, der Magistrat möge sich erneut an die Regierung zwecks Auftragserteilung wenden, für die Betriebe der Werkstättenverwaltung, die nur durch Staatsaufträge aufrecht erhalten werden können. Schärfster Protest wurde gegen die beabsichtigte Schließung der Betriebe in der Königshütte eingelegt und deren Verlegung nach anderen Hütten. Durch diese Maßnahmen würden erneut 2000 Arbeiter und Angestellte erwerbslos werden. Besonders verurteilt wurde der Rechtsbruch der Arbeitgeber, der in der Gesamtkündigung der Belegschaften auf Grube und Hütte besteht. Alles in allem, eine Sitzung, wo wirklich ersprießliche Arbeit geleistet wurde. Ein gutes Omen für die künftige Zeit.

Sitzungsverlauf

Um 17 Uhr eröffnete Stadtverordnetenvorsteher Strozyk die Sitzung mit den besten Wünschen für das neue Jahr. Unter Mitteilungen wurde bekanntgegeben, daß vier Dringlichkeitsanträge eingegangen sind und nach deren Verlesung zum Ende der Tagesordnung zurückgestellt wurden. Aus dem umfangreichen Bericht des Stadtverordnetenvorstehers über die Tätigkeit der Stadtverordnetenversammlung im Jahre 1931 ist zu entnehmen, daß im vergangenen Jahre 9 ordentliche Sitzungen stattgefunden haben, in denen 141 Beschlüsse gefaßt wurden. An sämtlichen Sitzungen haben 20 Stadtverordnete teilgenommen, durchschnittlich haben in jeder Sitzung 8 Stadtväter gefehlt. Wir werden die wichtigsten Beschlüsse demnächst bekannt machen.

Langwierig gestaltete sich die

Wahl des Büros.

Als Wahlleiter wurde das älteste Mitglied der Versammlung, Stadtv. Fus gewählt, als Beisitzer die Stadtv. Goldmann und Zawisza, sowie Zettelverteiler die Herren Kaida und Malysz. In geheimer Zettelwahl entfielen auf den bisherigen Stadtverordnetenvorsteher Strozyk 28 Stimmen der Wahlgemeinschaft und der deutschen Sozialisten, Stadtv. Fus erhielt 17 Stimmen, 2 Zettel wurden unbeschrieben abgegeben. Als 1. Schriftführer wurde der bisherige Stadtv. Gawlik mit wiederum 28 Stimmen gewählt, die polnischen Parteien haben weiße Zettel abgegeben. Bei der Wahl des stellvertretenden Stadtverordnetenvorstehers gab Stadtv. Mazurek eine Erklärung ab, daß der bisherige Stellvertreter Stadtv. Buchwald seinen Wohnsitz nach Kattowitz verlegt hat und demnächst sein Amt niederlegen wird, folglich von seiner Wiederwahl Abstand nimmt. An seine Stelle wurde Stadtv. Buczek von der Deutschen Wahlgemeinschaft mit 27 Stimmen gewählt, ferner als 2. Schriftführer Stadtv. Wojanski mit 27 Stimmen (Deutscher Sozialist). Nachdem die polnischen Parteien auf den Stadtverordnetenvorsteher Wert gelegt haben und ihnen die Deutschen Parteien aus begreiflichen Gründen nicht überlassen konnten, verzichteten sie auf irgendwelche Vertretung im Büro.

Zur Kenntnis genommen wurden die Berichte über die stattgefundenen Revisionen in den städtischen Kassen, sowie über die abgehaltenen Revisionen in der Stadtsparkasse. Hieraus ist zu entnehmen, daß Hypothekenanleihen in Höhe von 7 692 927 Zloty gewährt wurden, an Zinsen 1 1521 163 Zloty, Wechsel 1 300 000 Zloty, die Verwaltungskosten betrugen 142 340 Zloty, der Bruttoüberschuß beträgt 261 644 Zloty. Nach Abschreibung der Verluste wird ein reiner Ueberschuß von 106 009 Zloty zu verzeichnen sein. — Bestätigt wurde das Organisationsstatut für das städtische Handelslehrinstitut.

In den Vorberatungsausschuß wurden gewählt: Stadtverordnetenvorsteher Strozyk als Vorsitzender, Mazurek, Schmidt (neu hinzugewählt), Gawlik, Hadamik, Kulessa, Kaiser, Fus, Goldmann, Pietrzak, Malysz, Zawisza, Rozek, Dr. Hanke, Skowronek und Franz Haraszewicz. — Als Bezirksvorsteher und Vertreter des Waisenrats für den 2. Bezirk, wurde Kaufmann K. Donnerstag, ulica Wolnosci 74 gewählt, ferner als Waisenrat und stellvertretender Bezirksvorsteher für den 15. Bezirk Hüttenarbeiter Josef Bombka, ulica Styczynskiego 63. — Als Delegierter der Stadtverordnetenversammlung in den Vormundschaftsrat der Schlesischen technischen Lehranstalten, ging aus der Wahl Stadtv. Pietrzak hervor.

Zugestimmt wurde der Aufnahme einer Anleihe durch die Stadtsparkasse in Höhe von 10 000 Zloty von der Bank Gospodarstwa Krajowego als Kredithilfe für hiesige Handwerker, des weiteren eine solche in Höhe von 64 000 Zloty von derselben Bank. Diese Anleihe ist bereits verausgabt worden und soll zur Deckung dienen.

Ein Statut betreffend der Erhebung eines jährlichen Schulgeldes in Höhe von 35 Zloty für Kinder von Ausländern, sowie für Kinder, die nicht zum Schulverband Königshütte gehören, wurde vertagt.

Nun erfolgte die Beratung der Dringlichkeitsanträge, die von allen Parteien gestellt und unterzeichnet wurden. Dringlichkeitsantrag 1 wandte sich

gegen die beabsichtigte Einstellung verschiedener Betriebe der Königshütte

und deren Verlegung nach anderen Hütten, wodurch der Stadt Königshütte eine weitere Belastung heraufbeschworen würde. Die Stadtverwaltung wird mit allen Mitteln vorgehen, um weitere 2000 Arbeiter und Angestellten nicht arbeitslos machen zu lassen. Anschließend daran wurde schärfster

Protest gegen den Rechtsbruch der Arbeitgeber

und somit gegen die Kündigungen der Belegschaften auf Gruben und Hütten.

Antrag 2, der hauptsächlich von den Kaufleuten und Gewerbetreibenden gestellt und begründet wurde, richtete sich gegen die überhohen Besteuerungen und Einschätzungen, die vielfach bis zu 500 v. H. betragen. Auf Grund dessen erfolgen die vielen Versteigerungen durch das Finanzamt und bedeuten den Ruin der Existenzen. Es wurde gefordert, daß infolge des rigiorosen Vorgehens mancher Beamten des Finanzamtes, dieselben durch andere ersetzt werden müssen, ebenso die Einschätzungskommission eine andere Besetzung durch Kenner der Verhältnisse erfahren müßte. Stadtpräsident Spaltenstein steht auf dem Standpunkt,

daß wenn das Finanzamt mehr Rücksicht und Einsicht an den Tag legen würde, manche Existenz erhalten bleiben könnte.

Antrag 3 verlangt die

Arbeitsbeschaffung durch die Stadt,

um den Arbeitslosen Beschäftigung und Verdienstmöglichkeit zu geben. Herr Spaltenstein sagt zu, soweit die Geldmittel ausreichen werden, Arbeiten in Angriff genommen werden sollen. Doch wird man sich sehr einschränken müssen, da die Einnahmen in diesem Jahre weit weniger betragen werden, als es in anderen Jahren der Fall war. Aus diesem Grunde müßte auch der diesjährige Haushaltungsplan um 3 Millionen Zloty weniger abgesetzt werden, wobei es fraglich ist, ob auch noch die 8 000 000 Zloty eingehen werden. Trotz alledem sind aber Investitionsarbeiten vorgesehen, wenn günstige Anleihen aufgenommen werden könnten. In erster Linie ist die Erweiterung der städtischen Markthalle in Aussicht genommen worden. (Siehe Lokales unter Königshütte.) Hierzu machte Genosse Mazurek einen Zusatzantrag, der Magistrat möge erneut an die in Frage kommenden Behörden herangehen, damit Aufträge für die Werkstättenverwaltung und die Königshütte erteilt werden, weil diese nur zur Aufrechterhaltung der Betriebe führen können.

Antrag 4 betreffend der unhaltbaren Zustände in der Suppenküche an der ulica Sobieskiego wird vom Stadtv. Mazurek begründet. Die Räume, die sich in einem Keller befinden, sind klein und ungesund, und derart in schlechter Verfassung,

daß ein Einschreiten der Gesundheitspolizei

sehr am Platze wäre. Referent fordert sofortige Abstellung der Mängel bezw. Schaffung einer anderen Suppenküche, weil dieser Zustand himmelschreiend ist. Stadtpräsident Spaltenstein sagt zu Abhilfe zu schaffen, durch den Bau einer neuen Küche im städtischen Gebäude an der ulica Wolnosci 74. In einer früheren Kegelbahn sind soviel freie Räume vorhanden, daß sich dort eine zeitentsprechende Suppenküche einrichten läßt. Selbstverständlich wird dies noch einige Wochen bis zur Fertigstellung dauern, meint Herr Spaltenstein. Wir glauben annehmen zu können, daß bei einiger Beschleunigung die Uebergabe viel eher erfolgen kann. Alle Anträge wurden dem Magistrat überwiesen, und die in der heutigen Magistratssitzung behandelt werden sollen. Somit fand nach dreistündiger Dauer die erste Sitzung in diesem Jahre ihr Ende. m.

Polnisch-Schlesien

Die „polnischen Kaninchen“

Die gesamte Produktion geht bei uns zurück, und die Arbeitermassen fliegen auf die Straße. Wozu auch produzieren, wenn man nichts absetzen kann. Der Bauer kann sein Getreide und sein Vieh nicht verkaufen, Eisenwerke und Kohlengruben werden geschlossen, weil sie das Eisen und die Kohle nicht absetzen können. Mithin geht die Gesamtproduktion zurück, bis auf die „Menschenproduktion“. Auf diesem Gebiete schreiten wir rüstig vorwärts und können uns rühmen, alle anderen Nationen in den Schatten gestellt zu haben. Die Volkszählung im Dezember v. Js. hat gezeigt, daß trotz der Massenauswanderung in den letzten Jahren, dennoch ein Zuwachs der Bevölkerung von 6 Millionen Köpfen zu verzeichnen ist. Das ist zweifellos sehr erfreulich, daß wir wenigstens auf diesem Gebiete „Fortschritte“ zu verzeichnen haben. Und wir machen diese Fortschritte noch weiter, obwohl auch hier die Wirtschaftskrise nicht ohne Einfluß geblieben ist. 1931 wurden in Polen gegen 300 000 Ehen geschlossen. Im Vergleich zu 1930 ist ein Rückgang von mehr als 20 090 Eheschließungen zu verzeichnen. Die Städter und die Industriearbeiter sind etwas vorsichtiger geworden und heiraten mit Ueberlegung.

Nur der Bauer überlegt nicht lange, sondern heiratet lustig darauf los. Der Bauer hat zwar kein Geld, aber er hat noch Lebensmittel und braucht nach der Hochzeit mit seinem jungen Weibe nicht zu hungern, deshalb wird geheiratet, wie zu der „alten guten Zeit“.

Wenn auch die Zahl der Eheschließungen hinter der Zahl vom Vorjahre zurücksteht, so hält sich die Zahl der Geburten auf der Höhe. 1931 wurden mehr als 1 Million Kinder geboren. Das ist wohl das einzigste „Produktionsgebiet“, auf welchem uns niemand schlagen kann. In Deutschland wurden 1931 1 090 000, in Italien 1 060 000 Kinder geboren. Das ist allerdings etwas mehr, als in Polen, aber man soll nicht vergessen, daß in Deutschland noch einmal so viel Menschen leben, als bei uns. In Italien wohnen gegen 45 Millionen Menschen. Die Deutschen lassen sichtlich nach, und die Italiener kommen mit uns auch nicht mit. Das geht unzweideutig aus nachfolgender Statistik hervor. Auf 1000 Personen entfallen in Polen 33 Geburten, in Portugal 32, in Italien und Ungarn 23, in der Tschechoslowakei 22, in Holland 22, in Frankreich 18, in Norwegen 17, in Deutschland 16 und in England 16 Geburten. Diese Zahlen liefern den besten Beweis dafür, wie produktiv wir in der „Menschenproduktion“ sind.

Es braucht sicherlich nicht besonders hervorgehoben zu werden, daß der Bauer hier auch tonangebend ist. Er ist „leistungsfähiger“, als der Städter. Gewiß fehlt es auch unseren Arbeitern nicht, denn sie bringen es auch fertig, mit einem Weibe 18 Kinder zu zeugen und gehen dann damit prahlen. Selbst der Staatspräsident wird darüber verständigt. Zu Hause ist die Not groß, Arbeit ist nicht vorhanden, über den Flaps in den Arbeitslosenküchen wird geklagt, aber ein Nachkomme nach dem anderen bahnt sich den Weg zum neuen, sicherlich proletarischen Leben. Möge man so die Wohnungen der Arbeitslosen aufsuchen und man wird feststellen können, daß die Zahl der neuen Bürger sich rasch vermehrt! Das geschieht ganz im Sinne des Schreibens des polnischen Episkopats und des Klerus, der ständig darauf drängt, zu gebären, solange es nur möglich ist. Das Arbeiterweib wird zu einer Gebärmaschine und jedes Jahr wird sie von neuem Mutter, obwohl zu Hause Schmalhans Küchenmeister ist. Wäre es da nicht gescheiter, die Arbeiterfrauen zu belehren, daß es besser wäre, die „Menschenproduktion“ ein wenig einzuschränken und sie wenigstens in der Krisenzeit der allgemeinen Produktion ein wenig anzupassen? Im Interesse der Arbeiter ist das schon gelegen, aber es wird leider nicht befolgt.

Der Demobilmachungskommissar schützt die Federalisten

Der Demobilmachungskommissar hat an die Verwaltung der Giesche-Spolka ein Schreiben gerichtet, daß bei den Arbeiterreduktionen ein gewisser K. nicht abgebaut werden darf, obwohl er auf der Reduktionsliste steht. K. ist Mitglied der Generalna Federacja Pracy und zugleich Kassierer dieser Organisation. Er kassiert von den Arbeitern die Mitgliedsbeiträge für die Federacja ein und darf nicht abgebaut werden. Schwer ist das Amt eines Demobilmachungskommissars, weil er sich noch um die Einkassierung der Mitgliedsbeiträge für die Federacja kümmern muß.

Neue Arbeiterreduktionen

Die Verwaltung der Florentinengrube hat beim Demobilmachungskommissar einen Antrag auf Stillegung des Severinschachtes gestellt. Dort sind 192 Arbeiter beschäftigt, die zur Entlassung gelangen werden.

Ein Unglücksfall auf der Maxgrube in Michalkowitz

In der vergangenen Nacht ereignete sich ein Unglücksfall auf der Maxgrube in Michalkowitz. Durch herabstürzende Kohlenmassen wurden zwei Arbeiter, Josef Latka und Peter Rurawski zugeschüttet. Latka konnte nur noch als Leiche geborgen werden, während Rurawski mit schweren Quetschungen ins Lazarett geschafft wurde. Latka hinterließ Frau und vier unversorgte Kinder.

Die Friedenshütte wird ihren Betrieb aufnehmen

Gestern hat die neue Betriebsleitung mit dem Betriebsrat über die Aufnahme der Arbeit verhandelt. Die Friedenshütte hat Aufträge auf 10 000 Tonnen Eisen erhalten und will die Arbeit aufnehmen, wenn die Akkordsätze um 15 Prozent abgebaut werden. Der Betriebsrat erklärte jedoch, daß er nicht kompetent sei über Abbau der Akkordsätze zu verhandeln. Die neue Verwaltung will diese Angelegenheit an den Fachausschuß weiterleiten. Die Belegschaft der Friedenshütte ist 5000 Mann stark. Die der Hütte erteilten Aufträge würden in zwei Monaten fertiggestellt. Es wird aber nicht möglich sein alle Arbeiter dabei zu beschäftigen. Etwa 300 Arbeiter werden arbeiten können, wobei noch Feierschichten eingeschoben werden. Sonderbar berührt es, daß der Betrieb auf Kosten der Arbeiterlöhne aufgenommen werden soll.

Der schlesische Gemeindeverband für Verlängerung des Schulunterrichts innerhalb der Wojewodschaft Schlesien

Der Vorstand des schlesischen Gemeindeverbandes beabsichtigt in den nächsten Tagen dem Schlesischen Sejm einen Vorschlag zu unterbreiten, wonach im Interesse weiterer Einsparungen in sämtlichen Mittel- und Fachschulen, sowie in den Seminaren innerhalb des Bereichs der Wojewodschaft Schlesien eine entsprechende Verlängerung der wöchentlichen Unterrichts- bezw. Ueberstunden gefordert wird. In diesem Zusammenhang wird auf eine ministerielle Verordnung vom 22. Dezember 1925 (Dz. U. R. P. Nr. 129 Poj. 918 Art. 4) zurückgegriffen. Laut dieser Verordnung wurden in allen Mittel- und Fachschulen, als auch in den Seminaren der Republik Polen, mit Ausnahme der Wojewodschaft Schlesien, die Unterrichts- bezw. Ueberstunden pro Woche in nachstehender Weise festgesetzt: 1. In den Mittelschulen, Gruppe 1 auf 27, Gruppe 2 auf 23 und Gruppe 3 auf 21 Unterrichtsstunden, sowie 2. in den Fachschulen und Seminaren Gruppe 1 auf 27, Gruppe 2 auf 23, Gruppe 3 auf 21 und Gruppe 4 auf 18 Unterrichtsstunden.

In den oben erwähnten Schulen und Lehranstalten innerhalb des Bereichs der Wojewodschaft Schlesien dagegen beträgt der Schulunterricht pro Woche je 3 Stunden weniger als in den übrigen Gebietsteilen Polens. Es wird verlangt, daß die ministerielle Verordnung vom 22. Dezember 1925 (Dz. U. R. P. Nr. 129 Poj. 918 Art. 4) auch innerhalb der Wojewodschaft Schlesien Anwendung findet. Y.

Tätigkeitsfeld der 3 Kattowitzer Finanzämter

Das schlesische Wojewodschaftsamt teilt mit, daß die 3 in Kattowitz befindlichen Finanzämter für nachstehende Stadtteile, bezw. Ortsteile und Gemeinden zuständig sind: Finanzamt 1 für den nördlichen Stadtteil Kattowitz, einschließlich dem Stadtzentrum, ausgenommen die eingemeindeten Ortsteile, Finanzamt 2 für den südlichen Stadtteil Kattowitz, entlang der Eisenbahnlinie, einschließlich der Ortsteile Bogutschütz-Zawodzie, sowie Finanzamt 3 für die Ortsteile Zalenze-Domb, ferner Brynow-Ligota, sowie die Gemeinden Bielschowitz, Bukowina, Halemba, Kochlowitz, Klodnitz, Kuntzendorf, Makoschau, Paulsdorf und Neudorf. y.

Offizielle Goethe-Feier der Deutschen in Polnisch-Schlesien

Die offizielle Goethe-Feier der Deutschen in Polnisch-Schlesien wird von der deutschen Theatergemeinde, dem deutschen Kulturbund und dem Meisterschen Gesangverein gemeinsam am Sonntag, den 17. April 1932, in Kattowitz, im Rahmen der deutschen Akademikertagung veranstaltet. Es ist vorgesehen am Vormittag ein Matinee, auf der der Meistersche Gesangverein Goethelieder, und Ludwig Wüllner Goethegedichte vortragen wird. Abends eine Festaufführung von „Faust" mit Ludwig Wüllner als Gast.

Kattowitz und Umgebung

Geschwisterpaar wegen Dokumentenfälschung unter Anklage.

Vor dem Kattowitzer Landgericht hatten sich die Geschwister Georg und Valeria N. aus Schoppinitz wegen Dokumentenfälschung und Beihilfe zu verantworten. Aus der gerichtlichen Beweisaufnahme war nachstehendes zu entnehmen: Im Monat April v. Js. erschien Georg N. im Zimmer seiner Schwester und bat diese, daß sie ihm einen bestimmten Text, welchen er in polnischer Sprache aufsetzte, auf einem besonderen Formular niederschreibe. Die Schwester hatte keine Bedenken und kam dem Wunsche ihres Bruders nach. Daraufhin versah der Angeklagte das Formular, es handelte sich um ein Reiseprüfungszeugnis, mit der Unterschrift und einem Schulstempel. Mit diesem gefälschten „Dokument" begab er sich nach der Auswandererzentrale, um einen verbilligten Paß zur Ausreise nach Frankreich zu erhalten. Man beanstandete dort das vorgelegte Dokument und ließ den Ueberbringer an Ort und Stelle verhaften. Während des polizeilichen Verhörs war N. geständig und gab an, daß er die Fälschung deshalb vornahm, um einen Paß nach Frankreich zu erhalten, da er dort eine Stellung beim Konsulat als Dolmetscher in Aussicht hatte.

Nach Vernehmung mehrerer Zeugen wurde der Angeklagte wegen Dokumentenfälschung zu einem Monat Gefängnis verurteilt. N. wurde eine Bewährungsfrist für die Zeitdauer von 2 Jahren gewährt, da er bis jetzt noch unbestraft gewesen war. Die angeklagte Schwester dagegen kam frei. y.

Deutsche Theatergemeinde. Am Freitag, den 22. Januar, wird abends 7½ Uhr „Die Walküre" von Richard Wagner gegeben. Am Montag, den 25. Januar, kommt abends 8 Uhr im Abonnement A (rosa Karten) „U. B. 116" zur Aufführung. Freitag, den 29. Januar, abends 7½ Uhr, findet eine Wiederholung der Operette „Im weißen Rössl" statt. Sonntag, den 31. Januar, nachmittags 4 Uhr, Kindervorstellung „Aschenbrödel", abends 8 Uhr „Lumpacivagabundus" oder „Das liederliche Kleeblatt". — Wir weisen nochmals ausdrücklich darauf hin, daß eine Wiederholung der Walküre in Katowice nicht mehr stattfinden kann. Zu der Aufführung der Walküre am Freitag (22. 1.) erhalten Schüler gegen Vorzeigung eines Ausweises an der Abendkasse, die von 6 Uhr ab geöffnet ist, ermäßigte Schülerkarten.

Im aktiven Militärdienst stehende Personen gelten aus dem Arbeitsverhältnis als entlassen

Infolge verschiedener Auslegungen über die Wiedereinstellung von Reservisten, hat sich der Arbeitgeberverband der oberschlesischen Berg- und Hüttenwerke mit einer Anfrage an die Wojewodschaft gewandt, wie sich die Verwaltungen bei der Wiedereinstellung von solchen Personen zu verhalten haben. Bekanntlich war es früher so, daß die vom aktiven Militärdienst entlassenen jungen Leute sehr begehrt waren und in erster Linie eingestellt wurden. Leider hat sich heute das Verhältnis geändert und die Vaterlandsverteidiger ihre liebe Not haben, nach ihrer Entlassung Beschäftigung zu erhalten. Hinzu kommt, daß in Fällen, wo die Verwaltungen sich sträuben, die Reservisten einzustellen, diese auch nicht einmal die Unterstützung erhalten können, weil nach dem Arbeitslosengesetz für die Gewährung einer Unterstützung, die Bedingung herrscht, daß 20 Wochen Arbeitszeit vorliegen müssen.

Zu der Anfrage selbst wurde mitgeteilt, daß nach dem Reskript des Ministeriums für Arbeit und soziale Fürsorge, die Angelegenheit der Wiedereinstellung von Arbeitnehmern auf dem Gebiet der Wojewodschaft Schlesien, die den aktiven Militärdienst beendet haben und die weitere Handhabung der Wiedereinstellung von Arbeitnehmern, welche die militärischen Uebungen abgelegt haben, nur die Vorschriften des Gesetzes vom 24. Mai 1924 über die allgemeine Militärpflicht, dessen einhaltlicher Text in der Anlage zu der Bekanntmachung des Kriegsministers vom 8. März 1928 (Dz. Ust. R. P. Nr. 46 Poj. 458), veröffentlicht wurde und durch die weiteren Verordnungen geregelt werden. Die erste Angelegenheit wird durch den Artikel 66 des Gesetzes und durch den § 278 der Verordnung dahin geregelt, **daß der Arbeitsvertrag mit dem Tag der Einberufung zum aktiven Militärdienst aufgelöst wird,** mit Ausnahme solcher Fälle, wo der Arbeitnehmer, der in dem in Frage kommenden Unternehmen ein Jahr beschäftigt war und zu einer fünfmonatigen aktiven Militärdienstzeit einberufen wird. In solchen Fällen darf der Arbeitgeber den Arbeitsvertrag weder kündigen noch auflösen. Auf die Anfrage der Uebungen, ist diese durch die Vorschriften des Artikels 82 des Gesetzes und durch § 418 der Verordnung dahin geregelt, wonach der Arbeitsvertrag während der Uebungen und infolge der Einberufung zu diesen, weder gekündigt noch aufgelöst werden kann, falls die Uebungen nicht länger als 6—8 Wochen dauern.

Was das Verhältnis der erwähnten Vorschriften zu der Verordnung des Staatspräsidenten über den Arbeitsvertrag der Angestellten und Arbeiter (Dz. Ust. R. P. Nr. 35, Poj. 325 und 324, Jahrgang 1928) betrifft, so ist in der ersten Angelegenheit zu bemerken, daß die Vorschriften des Artikels 66 des Gesetzes über die allgemeine Militärpflicht frühere sind, als die Vorschriften des Artikels 25, Punkt 5, der Verordnung über den Arbeitsvertrag für Arbeiter. Die Vorschriften des Artikels 66 wurden als spezielle Vorschriften, welche ausschließlich den fünfmonatigen Zeitabschnitt des Militärdienstes der einzelnen Ernährer von Familien und der Eigentümer von ererbten Landwirtschaften betreffen, durch die späteren allgemeinen Bestimmungen des Art. 25 usw. nicht aufgehoben. Was die zweite Angelegenheit anbelangt, so wurde das gegenseitige Verhältnis über die enthaltenen Vorschriften der Militärdienstpflicht, sowie die Verordnung über die Arbeitsverträge nicht begrenzt. m.

Verhängnisvoller Sturz. Auf der ul. Dworcowa in Kattowitz kam der Josef Abram, aus dem Ortsteil Bogutschütz, so unglücklich zu Fall, daß er durch den wuchtigen Aufprall auf das Straßenpflaster erhebliche Verletzungen davontrug. Von der Bahnhofspolizei aus wurde der Verunglückte nach dem städtischen Spital geschafft, wo er sich in ärztlicher Behandlung befindet. y.

Infolge Schwächeanfall zusammengebrochen. Auf der ul. Miczkiewicza in Kattowitz brach am gestrigen Mittwoch die Julia Augustin aus Kattowitz zusammen. Nach Erteilung der ersten ärztlichen Hilfe wurde die Frau nach dem Krankenhaus überführt, von wo sie inzwischen wieder entlassen werden konnte. Nach dem ärztlichen Gutachten soll der Unfall auf einen Schwächeanfall zurückzuführen sein. y.

Böse Folgen einer Schlägerei. In den Nachmittagsstunden des vergangenen Mittwochs kam es in Kattowitz zwischen mehreren jungen Leuten zu heftigen Auseinandersetzungen, welche bald in eine wüste Schlägerei ausarteten. Im Verlauf der Schlägerei wurde ein gewisser Bruno Kochura aus Kattowitz am Kopf und den Händen arg verletzt. Mittels Auto der städtischen Rettungsbereitschaft, wurde der Verletzte nach dem Krankenhaus geschafft. Die Verletzungen sollen nicht lebensgefährlich sein. Die Täter konnten bis jetzt nicht ermittelt werden. y.

Nächtlicher Geschäftseinbruch. In der Nacht zum 18. d. Mts. wurde in das Geschäft des Uhrmachermeisters Salomon Szwaibl auf der ulica Marszalka Pilsudskiego in Kattowitz ein Einbruchsdiebstahl verübt. Die Täter zertrümmerten eine Schaufensterscheibe und gelangten auf diesem ungewöhnlichen Wege in das Innere des Ladens. Gestohlen wurden dort u. a. 14 Trauringe, vergoldet (Nr. 333) und der Fabrikmarke „S. S.", ferner ein Zigarettenetui aus Alpaka, sowie 88 Ringe mit gewöhnlichen Steinen. Der Gesamtschaden wird auf 2600 Zloty beziffert. Unter dem dringenden Verdacht stehen ein gewisser Franz W., Julius H. und die Emilie W. aus dem Ortsteil Zawodzie. Weitere polizeiliche Untersuchungen in dieser Angelegenheit sind im Gange. x.

Die Ortsgruppe Kattowitz des alten Wirtschaftsverbandes der Kriegsverletzten und -Hinterbliebenen hielt am 18. d. Mts. ihre Generalversammlung ab. Im Vordergrunde stand der Bericht des Verbandsvorsitzenden, Direktors Kotterba, in Sachen der Abänderung des Versorgungsgesetzes. In dem Bericht wurden die beklagenswerten Zustände, unter denen die Kriegsopfer zu leiden haben in ihrer ganzen Trostlosigkeit aufgezeigt. Aus dem Geschäftsbericht ging hervor, daß die Ortsgruppe, infolge ihrer überaus sparsamen Wirtschaft, eine Ersparnis von über 400 Zloty aus dem alten in das neue Jahr hineingenommen hat. Die Wahlen hatten das Ergebnis, daß der Vorstand in seiner Gesamtheit im Amt verblieben ist. Der bittere Ernst der Verhandlungen wurde ein wenig gemildert, durch die musikalischen Darbietungen der Troplowitz-Kapelle. Alte, vertraute Weisen ließen die Zuhörer Kummer und Sorgen auf kurze Zeit vergessen. Die Kapelle hatte sich unentgeltlich zur Verfügung gestellt und erntete vielen herzlichen Dank.

66 121 Milchportionen verausgabt. Nach einer Mitteilung des städtischen Wohlfahrtsamtes wurden im Berichtsmonat Dezember v. Js., innerhalb der Großstadt Kattowitz, an die Stadtarmen zusammen 66 121 Milchportionen verausgabt. Es entfielen auf die Milchküche im Ortsteil 1, 26 853 Milchportionen, auf die Milchküche im Ortsteil 2, 22 954 und auf die Milchküche im Ortsteil 3, 16 314 Milchportionen. y.

Königshütte und Umgebung

Verpachtung der städtischen Restaurationsräume.

Der Magistrat Königshütte hat die Verpachtung der städtischen Gastwirtsräume mit Zubehör im Verwaltungsgebäude des städtischen Schlachthofes ausgeschrieben. Die Verpachtung erfolgt am 1. April 1932 auf die Dauer von 5 Jahren. Offerten sind mit der Angabe der bietenden jährlichen Pachtsumme, einer beigelegten Bescheinigung über die Hinterlegung eines Vadiums in Höhe von 3000 Zloty in der Stadtsparkasse, der Bestätigung der Bedingungen in einem versiegelten Briefumschlag mit der Aufschrift: „Oferty na Dzierzawa lokali restauracyjnych Rzezni Miejskiej w Krol. Hucie" an den Magistrat Königshütte, Rechtsbüro, Zimmer 93 bis zum 31. Januar d. Js., vormittags 12 Uhr, einzureichen. Die Oeffnung der Angebote erfolgt am nächstfolgenden Tage, mittags 12 Uhr. Der Magistrat behält sich vor, die Räume nicht dem Höchstbietenden zu vergeben, sondern solchen Bewerbern, die den Nachweis der Zahlungs- und Bewirtschaftungsfähigkeit erbringen. Die Kosten der Ausschreibung hat der Bewerber, dem der Zuschlag erteilt wird, zu tragen. m.

Unentgeltlicher Kursus für Kriegsinvaliden. Der Magistrat Königshütte teilt mit, daß auch in diesem Jahre ein kostenloser Kursus für Waldjäger abgehalten wird, an dem sich Kriegsbeschädigte beteiligen können. Anmeldungen und nähere Auskunft wird im Hinterbliebenenfürsorgeamt, Rathaus, Zimmer 52, erteilt. m.

Vereidigung von Beisitzern zum Mietseinigungsamt. Die, in der letzten Stadtverordnetenversammlung gewählten, Beisitzer zum Königshütter Mietseinigungsamt, wurden im Sond Grodzki gestern mittags vereidet. In Frage kamen je 15 Beisitzer der Hausbesitzer und Mieter. m.

Anmeldung zur kaufmännischen Fortbildungsschule. Die Leitung der Königshütter kaufmännischen Fortbildungsschule erinnert an die Anmeldung aller, unter 18 Jahre alten im Handelsgewerbe beschäftigten, Lehrlinge und Arbeitskräfte, zum Besuch der kaufmännischen Fortbildungsschule. Anmeldungen werden noch bis zum 30. Januar in den Vormittagsstunden im neuen Handelsschulgebäude, an der ul. Dr. Urbanowicza entgegengenommen. m.

Wer sind die Eigentümer? In der Polizeidirektion Königshütte wurde als gefunden auf der ul. Wolnosci eine Korallenkette und ein Schlüsselbund abgegeben. Die Eigentümer können angeführte Gegenstände im obenbezeichneten Amt, Zimmer 10, in Empfang nehmen. m.

Es hat sich nicht gelohnt. In der Nacht drangen, mittels Nachschlüssels und Dietrichen, Unbekannte in das Büro der Mehlgroßhandlung an der ulica Hajducka 23 ein und öffneten den feuersicheren Geldschrank fachgemäß mit einer Eisenschere. Da Bargeld darin nicht enthalten war, entwendeten sie eine Dollarnote Nr. 0 213 607, 4 Viertel Lose der polnischen Staatslotterie mit den Nr. 113 032, 136 846, 141 307 und 142 977, ferner einen Anleiheschein über 1250 Zloty. m.

In der Eisenbahn bestohlen. Bei der Polizei brachte die 16 Jahre alte Dorothea Panczyk, von der ul. 3-go Maja 12, zur Anzeige, daß ihr während der Eisenbahnfahrt von Bismarckhütte nach Königshütte die Handtasche mit Verkehrskarte und 60 Zloty entwendet wurde. m.

Selbstversorger. Als der Kutscher Majorowicz aus Bendzin vor einem Geschäft, an der ul. Styczynskiego in Königshütte, mit dem Abladen von Waren beschäftigt war, entwendete ihm ein Unbekannter vom Wagen eine Kiste Margarine. m.

Ermittelte Diebe. Vor einigen Tagen wurde der Frau Klara Arlik von der ul. Grunwaldska 5 aus der Wohnung eine Uhr und ein Geldbetrag entwendet. Die Untersuchung führte zur Aufklärung des Diebstahls. Als Dieb wurde der Aftermieter Georg S. ermittelt. Gleichfalls gestellt wurde der Täter, der dem Bäckermeister Nieslony von der ul. Pudlerska, einen Rodelschlitten entwendet hat. Es handelt sich um einen gewissen Paul K., von der ul. Ligota-Gornicza, der auch der Gerichtsbehörde übergeben wurde. m.

Heringsliebhaber. Bei der Polizei brachte Fabrikbesitzer Paul Brzenczyk von der ulica Marjanska 33 zur Anzeige, daß in der Nacht zum Dienstag in seine Heringsräucherei an der ulica Marjanska, Unbekannte eingedrungen sind und eine größere Menge Heringe gestohlen haben. Es ist der zweite Einbruch, innerhalb einer Woche, wodurch dem Besitzer bis jetzt ein Schaden von 600 Zloty zugefügt wurde. m.

Siemianowitz

Das Faschingsvergnügen der „Freien Sänger".

Das am vergangenen Sonnabend stattgefundene Maskenfest der Freien Sänger wies wieder, wie alle Veranstaltungen dieses Vereins einen recht guten Besuch auf. Die Veranstaltung war auch hervorragend in jeder Beziehung, so daß alle, auch die zahlreich erschienenen Mitglieder der auswärtigen Brudervereine voll auf ihre Rechnung kamen. Bei sehr schöner Saaldekoration und ausgezeichneter Musik vergnügte sich alt und jung aufs Köstlichste bis in die frühen Morgenstunden. Auch die Vereinskasse kam dabei nicht zu kurz, so daß alle Teile über den schönen ud stimmungsvollen Verlauf des Festes recht zufrieden sein könne. Eine Wiederholung zu ermäßigten Preisen ist ins Auge gefaßt worden, so daß alle, welche dieses Fest nicht besuchen konnten, Gelegenheit finden werden, an der nächsten Veranstaltung teilzunehmen.

Unserem Bergarbeiterführer Georg Nitsch die besten Wünsche zu seinem Wiegenfeste. Die Bergarbeiter.

Die wohltätige Verwaltung. Von Arbeitern der Richterschächte erfahren wir allerhand unverständliche Maßnahmen, welche sich die Grubenverwaltung gegen ihre Arbeiter sowie auch gegen die armen Arbeitslosen herausnimmt. Bisher hatten die Grubenarbeiter die Möglichkeit, sich von dem aus dem Schachte herausgeschafften Altholz mit Brennholz zu versorgen.

Eine Kubikmeter kostete davon 25 Groschen. Scheinbar gönnt die Direktion den Arbeitern mit den hohen Löhnen dieses billige verfaulte Holz nicht, denn seit einigen Tagen wird alles Altholz auf die Halde gefahre und verbrannt. Durch den entstehenden Rauch werden sogar die Einwohner der an der Halde liegenden Häuser belästigt. Den Arbeitslosen, welche sich den Kohlenstaub von der Halde durchsieben wollen, gönnt man auch diese kleine Ersparnis nicht. Man stellt dort Posten auf, welche mit Schießprügel und Hund die Kohlenklauber verjagen. Kein Wunder, der dortige Grubenleiter macht seit letzter Zeit in Wohltätigkeit, in der Zeitung natürlich.

Verbrennungstod einer Achtzehnjährigen. Ein bedauerlicher Unfall ereignete sich in der Wohnung der Familie Seder, auf der ul. Siemianowicka 17 in Siemianowitz. Dort näherte sich die 18jährige Tochter Marta dem eingeheizten Küchenofen. Plötzlich fingen die Kleider des Mädchens Feuer, so daß dieses bald in hellen Flammen stand. Es gelang wohl, das Feuer zu löschen, doch erlitt das Mädchen erhebliche Brandverletzungen am Körper und im Gesicht. Es erfolgte die Einlieferung in das Spital. Wie es heißt, soll die Bedauernswerte ihren schweren Verletzungen erlegen sein.

Myslowitz

Große Aufregung bei der Belegschaft der Myslowitz-Grube.

Die Einschüchterungsaktion auf allen Kohlengruben befindet sich im vollen Gange. Jeden zweiten Tag wird gefeiert, wenigstens auf der Myslowitzgrube. Am Montag hat es eine Feierschicht gegeben, am Mittwoch eine zweite und am Freitag, oder Sonnabend, soll die dritte Feierschicht in dieser Woche angelegt werden. Die Löhne sollen um 21 Prozent abgebaut und da muß der Beweis erbracht werden, daß keine Arbeit da ist und es den Gruben sehr schlecht ergeht. Deshalb die Feierschichten. Trotz der Feierschichten wird jedoch auf der Myslowitzgrube sehr fleißig gefördert. Die Belegschaft ist etwa 2600 Mann stark, und bei Anlegung einer Feierschicht arbeiten gegen 600 Arbeiter. Die Verwaltung behauptet, daß die „Notstandsarbeiten" verrichtet werden müssen und daß es sich nur um diese „Notstandsarbeiten" handelt. Die Arbeiter konnten aber feststellen, daß während einer Feierschicht mehr Kohle gefördert wird, als sonst und rücken jetzt diesem Uebel zu Leibe.

Am Montag haben die Arbeiter das Einfahren verhindert und nachdem gestern wieder eine Feierschicht angelegt wurde, haben die Arbeiter die „Arbeitswilligen" wiederum vertrieben. Es sind das meistens auswärtige Arbeiter, aus der Umgebung von Brzezinka. Sie sind die sogenannten „Lieblinge", die bei den Beamten eine „gute Nummer" haben und bei jeder Feierschicht doppelt soviel fördern, als an jedem andern Tage. Gestern ist es auf der Myslowitzgrube zu argen Auftritten gekommen. Die Myslowitzer Belegschaft hat sich vor der Grube aufgestellt, und als die „Lieblinge" kamen, wurden sie mit Stöcken vertrieben. Das geschah bei der Frühschicht und auch nachmittags, und niemand durfte einfahren. Man sah auch gestern Polizei, die den „Lieblingen" helfen sollte, aber nicht geholfen hat, weil die Arbeiter die Einfahrt doch verhindern konnten. Hier muß endlich Ordnung geschaffen werden, und wenn eine Feierschicht angelegt wird, dann muß auch gefeiert und nicht gearbeitet werden. **Alle Arbeiter müssen gleich behandelt werden, denn die Bedürfnisse der Arbeiter sind doch dieselben.**

Schwientochlowitz u. Umgebung

Vollversammlung der Bismarckhütter Arbeiter und Angestellten.

Auf den rücksichtslosen Anschlag der Arbeitgeber hin, hatte der Betriebsrat der Arbeiter und Angestellten, auf Verlangen der Belegschaft, eine Vollversammlung einberufen. Der Betriebsratsvorsitzende eröffnete die Sitzung und gab die Tagesordnung bekannt. Alsdann machte er längere Ausführungen über die Situation in der Bismarckhütte, im gesamten Industriebezirk und auch in Dombrowa-Gornicza. Redner ging davon aus, daß die Kapitalisten den Arbeitern den Kampf angesagt haben und alle Errungenschaften der Arbeiterklasse vernichten wollen. Der letzte Anschlag auf die Löhne kam, wie ein Blitz aus heiterem Himmel. Trotzdem ein Gesetzesbruch nach dem andern erfolgt, unternimmt die Regierung nichts dagegen.

Bei diesen Ausführungen wurden die Massen erregt und forderten die fristlose Entlassung der Direktoren und die Ausrufung des Generalstreiks. Nachdem noch ein Kollege in deutscher Sprache referiert hatte, desgleichen ein Mitglied der Angestelltenschaft seine Sympathie für die Arbeiter kundgab, wurde nachstehende Resolution einstimmig beschlossen:

Resolution.

Die am Mittwoch, den 20. Januar 1932 im Feuerwehrdepot der Bismarckhütte stattgefundene Vollversammlung, an der weit über 5000 Arbeiter und Angestellten der Bismarckhütte teilgenommen haben, erhebt den schärfsten Protest gegen die Herausforderung durch die Arbeitgeber.

Die, durch Aushang bekanntgegebene, Kündigung an die Belegschaft vom 16. Januar 1932, hat unter den Arbeitern und Angestellten eine unhaltbare Erregung hervorgerufen.

Die Vollversammlung fordert daher, die Gewerkschaftsführer zu veranlassen, einen Generalstreik gegen solche Provokation auszurufen, um endgültig dem Treiben der Industriellen ein Ende zu bereiten.

Die Vollversammlung fordert, mit den Papierklagen und Delegationen aufzuhören.

Es lebe der allgemeine Betriebsrätekongreß mit den Delegaten des Krakauer- und Dombrowaer Industriereviers. Es lebe der Generalstreik!

Alle Macht den Betriebsräten und Gewerkschaftsführern!

Hinein in die Berufsorganisationen, die den gerechten Kampf um unsere heiligsten Rechte bis zum völligen Siege führen werden!

Es lebe der Arbeitersieg!

Bismarckhütte. (Apothekendienst.) Den Dienst am Sonntag, den 24. d. Mts., versieht die alte Apotheke. Desgleichen, für die ganze Woche bis zum 30. d. Mts., versieht den Nachtdienst die alte Apotheke, an der ul. Krakowska.

Bismarckhütte. (Legitimationskarten.) Die Kurzarbeiter können ihre Legitimationskarten vom Büro Kommunalny Urzond Posrednictwa, an der ul. Krakowska 27, abholen. Die Ausgabe folgt nach dem Alphabeth: Mittwoch, den 20., A bis H., Donnerstag, den 21., J—L., Freitag, den 22., M—R, Sonnabend, den 23., S—Z.

Friedenshütte. (Außergewöhnliche Gemeindevertretersitzung.) Der Gemeindevorsteher hat für Donnerstag, den 21. Januar, 17 Uhr, eine außergewöhnliche Gemeindevertretersitzung einberufen. Auf der Tagesordnung stehen 11 Punkte. Unter anderem auch Steuerfragen der Friedenshütte Sp. Akc.

Friedenshütte. (Oeffentliche Einsichtnahme des Budget 1932/33.) Der Gemeindevorstand gibt bekannt, daß das Jahresbudget für 1932/33 zur öffentlichen Einsichtnahme ausgelegt ist und zwar in der Zeit vom 14.—28. d. Mts., im Zimmer 6, in den Amtsstunden.

Friedenshütte. (Bestellung von Saatkartoffeln.) Der Gemeindevorstand gibt bekannt, daß in der Zeit von 8—12, im Zimmer 20, Bestellungen für Saatkartoffeln entgegengenommen werden. Alle Interessenten welche Saatkartoffeln bestellen wollen, müssen sich bis spätestens Ende Januar melden.

Pleß und Umgebung

Aus dem Parteileben in Nikolai.

Am vergangenen Sonntag hielt die hiesige Ortsgruppe der D. S. A. P. ihre fällige Generalversammlung ab, welche sehr gut besucht war. Zur angesetzten Zeit eröffnete der Vorsitzende die Versammlung mit dem Parteigruß Freundschaft und gab die Tagesordnung bekannt, unter anderem auch die Wahl des neuen Vorstandes. Nach Verlesen des Protokolls gab der Vorsitzende den Jahresbericht, aus dem zu ersehen war, daß die Ortsgruppe im Laufe des Jahres 5 Mitglieder- und zwei Oeffentliche Versammlungen abgehalten hat. Ferner wurden drei Vorstandssitzungen abgehalten. Durch die Bemühungen des Ortsvorstandes wurde ein Arbeitergesangverein ins Leben gerufen. Die Mitgliederzahl ist gestiegen. Die Versammelten waren mit der Tätigkeit zufrieden. Die Revisoren erteilten ihren Bericht und baten um die Erteilung der Entlastung des Vorstandes. Nun wurde eine Neuwahl des Vorstandes vorgenommen. Außer dem Vorsitzenden wurden etliche neue Mitglieder in den Vorstand gewählt. Nun erteilte der Vorsitzende dem erschienenen Referenten, Genossen Raiwa das Wort, der in seinen taktvollen Ausführungen den Versammelten folgendes sagte. Gerade in der Zeit wo von allen Kanzeln, Friede auf Erden gepredigt wird, sind die Kapitalisten zu weiteren Angriffen auf die Errungenschaften der Arbeiter übergegangen. Die gesamte Arbeiterklasse befindet sich im zähen Kampfe um das Recht, menschenwürdig leben zu können. Das Kapital hat mit der Arbeiterklasse kein Erbarmen. Werke und Gruben, wo früher Tausende von Arbeitern und Angestellten Arbeit und Brot hatten, werden ganz einfach eingestellt und die Arbeiter ohne jegliche Lebensmöglichkeit auf die Straße geworfen. Der beste Beweis, wie die Nächstenliebe bei den Kapitalisten aussieht, ist die Einstellung der Friedenshütte und die Kündigung im gesamten Bergbau. An eine Reduzierung der Direktorengehälter wird nicht gedacht, ja es werden sogar neue Direktoren angenommen, die weitere Tausende von Zloty an Gehältern beziehen. Den größten Teil der Schuld an dieser Krise tragen die Arbeiter, weil sie bei den Wahlen die Staatsgeschicke solchen Leuten in die Hände gelegt haben, die jetzt von der Arbeiterklasse nichts wissen wollen. Seine weiteren Ausführungen wurden der anwesenden Jugend und den Frauen gewidmet. Referent ermahnte die Frauen, dafür Sorge zu tragen, das recht viele Arbeiterfrauen den sozialistischen Reihen zugeführt werden. Auch sollen die Frauen ihre Kinder der Jugend zuführen und sie im sozialistischen Sinne erziehen lassen. Die Ausführungen wurden mit Beifall aufgenommen. Daraufhin setzte eine rege Diskussion ein. Teils wurde sie im Sinne des Referenten gehalten, teils wurde die dauernde Gleichgültigkeit der Arbeitermassen angezweifelt. Im Schlußwort des Referenten kamen alle Diskutanten auf ihre Rechnung. Unter Verschiedanes wurde die Gründung eines Sportvereins besprochen. In die Aussprache griff auch Genosse Raiwa ein und erklärte, daß die Gründung eines Sportvereins mit großen Schwierigkeiten verbunden ist. Die Geldfrage spielt eine große Rolle. Die Genossen sollen sich nicht so schnell dazu hinreißen, da sie in der schweren Zeit auf keine Subventionen rechnen können. Die sportlustigen Genossen sollen ein Komitee bilden und mit dem Vorstand der Partei die Angelegenheit richtig bearbeiten, ehe sie zur Gründung schreiten. Nun glaubte man am Ende der Versammlung zu sein, als Genosse Gr. Aufklärung über den Ausschluß des früheren Genossen Sieja verlangte. Gen. Gr. verurteilte diesen Schritt. Als er die Aufklärung erhielt, mußte er sich selbst überzeugen, daß der Ausschluß am Platze war. Nach Absingen eines Liedes, konnte nun nach einer vierstündigen Dauer die Versammlung vom Vorsitzenden geschlossen werden. B.

Rybnik und Umgebung

10 000 Zloty Brandschaden.

In der Wohnung des Wilhelm Ostrzolka in Jastrzemb-Zdroj brach Feuer aus. Das Wohnhausdach, sowie andere Gegenstände, wurden vernichtet. Der Brandschaden wird auf 10 000 Zloty beziffert. Nach den inzwischen eingeleiteten polizeilichen Feststellungen soll der Geschädigte bei einer Feuerversicherungsgesellschaft mit 61 Tausend Zloty versichert sein. Die Brandursache steht z. Zt. nicht fest. Weitere polizeiliche Untersuchungen sind im Gange, um die Ursache des Feuers festzustellen. y.

Sohrau. (Radioapparat gestohlen.) Zur Nachtzeit wurde aus dem Warteraum der Bahnhofsrestauration in Sohrau ein Radioapparat (Dreiröhren) mit Zubehör, gestohlen. Es handelt sich hierbei um die Marke „Philips", Nr. 22 144. Der Schaden wird auf 500 Zloty beziffert. Vor Ankauf wird polizeilicherseits gewarnt. r.

Deutsch-Oberschlesien

Zwei weitere Tote von Karsten-Zentrum.

Auf der Karsten-Zentrumgrube wurde gestern in den frühen Morgenstunden die Leiche eines dritten Veschütteten, des verheirateten Häuers Max Karch, geborgen. Karch mußte, da seine Leiche abgesondert von den noch vermißten vier Bergleuten gefunden wurde, mitten in der Arbeit vom Tode überrascht worden sein. Mittwoch abend, gegen 20 Uhr, konnte auch die Leiche des vierten von den sieben tödlich verunglückten Bergleuten in der Person des Häers Paul Schmidt aus Karf geborgen werden. Gegenüber allerhand Gerüchten ist festzustellen, daß die Verschütteten, wie die ärztlichen Feststellungen ergaben, alle auf der Stelle tot gewesen sind und Qualen nicht mehr auszustehen hatten.

Dr. med. Elisabeth Degeener

Roman von Marlise Sonneborn

25)

„Aber Sie sollen hier — weltförmiger gemacht werden", sagte sie nicht ohne Scherz. „Und Krankenpflege..."

„Diese Frau Lasar will mich zum Affen machen", unterbrach Adelgunde die Aerztin. „Jetzt liegt sie mir in den Ohren, daß ich mich anders kleiden soll."

„Sie gehen in der Tat auffallend unmodern."

„Das sagen auch Sie? Sie sind doch auch einfach angezogen!"

„Hier im Beruf..."

„So raten Sie mir, wie ich mich anziehen soll. Der Lasar trau' ich nicht."

„Liebes Kind, dazu habe ich keine Zeit; auch nicht Uebung und Geschmack genug. Ich bin recht gleichgültig meiner eigenen Toilette gegenüber." Aber das traurige, fast hoffnungslose Gesicht der anderen sehend, fuhr sie fort: „Nehmen Sie, möchte ich sagen, dunklere, seidene Kleider, nicht gar so lang und weit — schlicht und einfach, nur von schönem Stoff und — versuchen Sie eine andere Frisur. Diese Haartracht ist zu —" Elisabeth suchte nach Worten — „kindlich für Ihr schon reiferes Gesicht."

„Die Lasar", warf Adelgunde trotzig ein, „nennt mich das Ramamädchen."

Doktor Elisabeth Degeener lachte herzlich.

„Dem ist doch leicht abzuhelfen."

„Ach, Fräulein Doktor..."

„Frau!" verbesserte Elisabeth, leise erinnernd.

„Ach, Frau Doktor! Sie — zu Ihnen habe ich ein so großes Vertrauen, vom ersten Sehen an. Von Ihnen möchte ich lernen."

„Sind Sie nicht ein bißchen überschwenglich, liebes Fräulein?" mahnte Doktor Elisabeth Degeener in schwesterlicher Güte.

„Ueberschwenglich? — Wo sollte ich das her haben? Von unseren Kühen? Nee! Wissen Sie, ich bin eher schrecklich nüchtern."

„Fürs Leben jedenfalls besser", sagte Doktor Elisabeth Degeener, und reichte ihr verabschiedend die Hand.

Gisela nahm die Rechte Leys zwischen ihre beiden kleinen, schneeweißen Hände.

„Du sollst mir einmal etwas sagen, hörst du? Aber ganz, ganz ehrlich."

„Mußt du das erst extra fordern, Kind?"

Sie saßen wieder an Leys Lieblingsplatz, von dem aus er den See stundenlang, in wortloses Sinnen vertieft, betrachten konnten.

„Also sag' — bist du mich leid?"

„Leid? Dich? Aber warum denn, Gisela?"

„Du bist anders als sonst."

„Kind, mich quälen schwere Gedanken."

„Sag', bist du arm?"

„Ja, das bin ich allerdings."

„Bist du deshalb traurig?"

„Deshalb? — Nein!"

„Aber traurig bist du! Quält es dich, das du krank bist?"

„Warum meinst du das?"

„Weil es mich manchmal quält. Deshalb..."

„Du wirst gehegt und gepflegt, kleine Gisela. Aber ich, ich muß mir mein Leben selbst bauen. Und wie, Gisela, wie? Aber wenn ich schon manchmal darüber nachdenke, traurig bin ich deshalb nicht. Ich werde schon noch etwas finden."

„Ich helfe dir, du..."

„Du — Gisela?"

„Onkel Hannes ist reich — und ich bin so gut wie seine Tochter."

Ley lachte.

„Kind, was geht das dich an? Sorge dich nicht um mich, kleine Freundin. Es ist gewiß nicht das, was mich zuweilen ernst und bedrückt erscheinen läßt — mehr, als daß ich es eingentlich bin."

„Hast du mich lieb? Sag' — aber ehrlich."

„Kleine, dumme Gisela — ja doch!"

„So lieb, daß, wenn ich groß wäre, du mich zu deiner Frau machen möchtest?"

„Kind, ich kann gar nicht daran denken, irgendeine zu meiner Frau zu machen. Meine Existenz schwebt in der Luft."

„In vier Jahren kann ich heiraten. Bis dahin..."

„Bis dahin hast du mich längst vergessen und ich dich vielleicht auch."

„Ich dich nie!" sagte das Kind mit leidenschaftlicher Inbrunst. „Ich liebe dich! Und wenn du eine andere lieber haben solltest als mich, so würde ich alles tun, die andere zu verderben."

„Schäme dich, Gisela!"

„Warum?"

„Was du sagst — wenn es dir ernst wäre —, würde zur Folge haben, daß ich dich verachtete."

„Du sollst mich lieb haben."

„Ach, Gisela, das sagst du so oft. Ich weiß es nun — und komme dem Befehl nach, wie man bei uns beim Militär sagte. Aber nun laß mich allein."

„An wen denkst du, wenn du mich fortschickst?"

„An einen Stern, der hoch am Himmel steht und für mich unerreichbar ist. Aber seinen Glanz von weitem sehen und mich an ihm freuen, macht mich schon glücklich."

Werner Ley glaubte nicht, daß das Kind ihn verstände.

Aber Giselas Gesicht verfinsterte sich.

„Was willst du nur mit der", sagte sie wissend und wegwerfend. „Die ist alt und gar nicht schön — und verheiratet."

Ley erschrak.

„Du bist töricht, Gisela. Ich spreche von einem Stern, nicht von irgendeinem Menschen."

Sie liebkoste seine Hand mit scheuen Fingern.

Sie schwieg. Aber, als er nun sein Antlitz wieder dem See zuwandte und mit stillen, sehnsüchtigen Blicken ins Weite sah, beobachtete ihn das Kind mit seltsam reifem und sinnigem Ausdruck; fast wie eine Mutter ihr krankes Kind.

„Gisela, Liebling, geh!" bat Ley. Er sehnte sich danach, allein zu sein. Seit jenem Zusammentreffen im Beisein der Knackes hatte er Elisabeth Degeener nicht wieder gesehen, geschweige denn gesprochen. Aber seine Gedanken weilten unablässig bei ihr. Ihr Bild stand vor seinen Augen. Seine Seele war erfüllt von ihr.

Er verlachte sich selbst.

Er warnte sich selbst.

Er redete sich ein: sie denkt nicht an dich, weiß dich nicht, ahnt dich nicht.

Aber er wußte: er belog sich selbst.

Sie, wie er, sehnte sich, träumte, sann.

Nur freilich — sie hatte ihren Beruf, ihr erfülltes Dasein. Ihm in der Stille und Tatenlosigkeit der Genesungskur blieb es nicht erspart, nichts anderes zu empfinden als dies zehrende, sengende Sehnen, dessen hoffnungslose Torheit er sich nur zu wohl bewußt war.

(Fortsetzung folgt.)

Bielitz, Biala und Umgegend

Bielitz und Umgebung

Stadttheater Bielitz.

Freitag, den 22. d. Mts., abends 8 Uhr, im Abonnement (Serie rot), zum erstenmal: „Das verfl . . . . Geld“, Lustspiel in 3 Akten von Karl Rößler. Hier ist der Vorstoß mit einem lustspielhaften Stück gegen die Zeit und gegen die Menschen, die dieser Zeit ein so merkwürdiges Antlitz geben wollen. Ein altes Thema, aber von Karl Rößler in den Oktober 1931 hineingestellt, mitten in die Krise, in die brennende Gegenwart, scharf gesehen und vor keiner politischen, sozialen oder gesellschaftlichen „Pointe“ zurückschreckend. Hier flammt für zwei Stunden ein kleines Fegefeuer auf. Das ist echte Bühnenkunst im Schlagwetter von Witz, Laune und gutem Spaß. Hier ist das erste echte Zeitstück als Lustspiel, Parodie und Volksstück. Eine 21jährige Millionärin findet durch Devisen und Notverordnungen den Weg zur Arbeit und zum Glück. „Deutsche Zeitung“, Berlin.

Voranzeige!

Samstag, den 23. d. Mts., abends 8 Uhr, gibt Hermann Leopoldi, der berühmte Schlagerkomponist, mit seiner schönen Partnerin Milskaja im Stadttheater einen eigenen Abend. Näheres wird noch bekanntgegeben.

Bei dem Gastspiel „Hermann Leopoldi“ genießen unsere Abonnenten für ihre Sitze das Vorkaufsrecht, sowie eine 10prozentige Preisermäßigung gegen Vorweisung ihrer Abonnementskarten. Der Kartenvorverkauf findet für alle drei Serien am Mittwoch, den 20. und Donnerstag, den 21. d. M., von 10—12½ vorm. und von 3—5 Uhr nachm. statt.

Zumal nur eine Aufführung gegeben wird, ist ein serienweiser Vorverkauf untunlich.

Eine telephonische Kartenbestellung kann nicht berücksichtigt werden, weil die Abonnementskarten am Schalter behufs Abstempelung vorgewiesen werden müssen.

Ein Umtausch bereits gelöster Karten ist unzulässig. Ab Freitag, den 22., allgemeiner Kartenvorverkauf.

Fund! Bei dem am 9. Jänner 1932 in den Schießhaussälen abgehaltenen Veteranenfest ist in der Garderobe ein Damenschirm und ein Herrenhandschuh zurückgeblieben. Die Besitzer obiger Gegenstände können sich beim Herrn Kanzleisekretär Kusnitzius, Magistrat Bielsko, Büro Nr. 17, während den Amtsstunden melden.

Freiw. Rettungsgesellschaft in Bielitz. Am Samstag, den 30. Jänner 1932 findet in den Schießhaussälen die Samariter-Redoute statt. Beginn 8 Uhr abends.

Mitteilungen des Radioklubs. Nachdem nun von den Bastlern des Klubs das Vereinsgerät und Netzanschlußgerät fertiggestellt wurde und zu vollkommener Zufriedenheit funktioniert, wird beabsichtigt, sich eifriger mit anderen Gebieten des Radiowesens zu beschäftigen. Es sind dies die lieben Freunde des Radiohörers, nämlich die Störungen und die Bekämpfung derselben. Bei dieser Aktion genügt jedoch nicht nur die Arbeit von einigen, sondern es müssen alle Radiobesitzer mithelfen, daß die Störungen mit der Zeit immer geringer werden. In den meisten Fällen ist wohl Unwissenheit schuld und die wenigsten Störer sind sich dessen bewußt, welche Segenswünsche sie von den Radio hörenden Nachbarn an den Kopf geworfen bekommen. Aus diesem Grunde ist in erster Linie Aufklärung notwendig, weshalb am nächsten Klubabend, d. i. am Donnerstag, 21., Herr Ing. Hartmann über Störungsgeräusche im Radioempfang spricht.

Einbruchsdiebstahl. Unbekannte Täter drangen in der Nacht zum 19. d. Mts. in die Fleischkammer des Fleischers Josef Bulowski in Bielitz, Grunewaldsgasse, ein und stahlen Fleischwaren im Werte von 300 Zloty. Außerdem stahlen die Einbrecher zwei weiße Leintücher und ein Fleischermesser. Von den Tätern fehlt jede Spur.

Nikelsdorf. (Todesfall.) Am Montag, den 18. d. Mts., starb im 62. Lebensjahre Herr Bernhard Bloch, Baumeister in Nikelsdorf. Der Verstorbene war ein eifriger Förderer der kulturellen Vereine und ein stets hilfsbereiter Mensch. Das Leichenbegängnis fand am Mittwoch von der Zeremonienhalle auf dem israelitischen Friedhof in Alexanderfeld aus statt. Ehre seinem Andenken!

Nikelsdorf. (Generalversammlung des A. G. V. „Eintracht“.) Sonntag, den 17. Jänner d. J. fand vormittags bei Herrn Genser die diesjährige Generalversammlung genannten Vereins statt. Der Obmann begrüßte die zahlreich erschienenen Mitglieder und eröffnete nach 10 Uhr unter Bekanntgabe der Tagesordnung die Versammlung. Folgende Vereine übermittelten durch ihre Delegierten der Generalversammlung die besten Glückwünsche: Wahlverein „Vorwärts“ Nikelsdorf, „Freie Turnerschaft“ Nikelsdorf und „Verein jugendl. Arbeiter“ in Kamitz. Nach Verlesung des vorjährigen Protokolls, welches genehmigt wurde, erstatteten die einzelnen Funktionäre ihre Berichte. Der Obmann berichtete, daß trotz der Krise, mehrere Veranstaltungen unternommen wurden, mehreren Mitgliedern zu den verschiedensten Angelegenheiten, wie Geburtstagen und Hochzeiten, Aufmerksamkeiten und Gratulationen übermittelt wurden. Die Vereinstätigkeit war daher im verflossenen Jahr eine sehr rege. Zugleich dankte der Obmann dem Chormeister für seine aufopferungsvolle Arbeit durch das ganze Vereinsjahr. Der Kassierer erstattete den Kassabericht, bei welchem allerdings zu merken war, daß die Krise ein großes Loch in die Kassagebahrung verursacht hat. Die Berichte des Archivars und Schriftführers wurden ebenfalls befriedigend zur Kenntnis genommen. Die Kontrolle berichtete, daß sie alle Belege sowie die Kasse kontrolliert und in Ordnung befunden hatte und stellt daher den Antrag dem Kassierer das Absolutorium zu erteilen, welcher einstimmig angenommen wurde. Die Neuwahl des Vorstandes ging reibungslos vonstatten und ergab, daß der alte Vorstand mit geringen Aenderungen wiedergewählt wurde, ein Zeichen, daß die Mitglieder mit den Arbeiten des Vorstandes zufrieden gewesen sind. Die Mitgliedsbeiträge wurden wie im Vorjahre belassen. Der Beitrag für unterstützende Mitglieder wurde herabgesetzt und beträgt 1 Zloty pro Vierteljahr. Die Abhaltung der Gesangstunde wurde auch für weiterhin für Mittwoch um 7 Uhr abends festgesetzt. Eine längere Debatte entspann sich über die Darbringung der Ständchen und Aufmerksamkeiten. Doch gelang es auch hier eine Einigung zu erzielen. Der Obmann richtete an die Mitglieder den dringenden Appell, auch weiterhin dem Verein die Treue zu bewahren, pünktlich und fleißig die Gesangstunden zu besuchen, um das der Verein auch im neuen Vereinsjahr sein Ziel, die Vermittlung der Kunst dem arbeitenden Volke verfolgen kann. Unter Absingen des Arbeiterliedes wurde die so angeregt verlaufene Versammlung nach 1 Uhr mittags geschlossen.

John Gabriel Borkmann. Schauspiel v. Henryk Ibsen. Ibsens Drama waren seinerzeit Lehrbeispiele der Ethik. Die Helden schlugen sich mit Schuldphantomen herum und gingen innerlich geläutert aus diesem Kampfe hervor. Viele von Ibsens Problemen sind von der Zeit überholt, manche seiner tragisch geltenden Stücke entbehren heute der inneren Tragik. John Gabriel Borkmann jedoch lebt auch heute noch. Und er wird leben solange es Menschen geben wird, die auf dem Wege zu sich selbst schuldig werden und in der Sühne die Erlösung finden. — — Wir hatten vor Jahren Gelegenheit das Stück auf unserer Bühne zu sehen und konstatieren mit Freuden, daß die jetzige Aufführung den Vergleich ruhig aushalten kann. Ziegler, der die Titelrolle spielt hat schon einmal als Pastor Manders durch seine von der Schablone gänzlich abweichende Darstellung überrascht. Auch als John Gabriel Borkmann zeigt er sich als Schauspieler durchaus eigenen Profils. Sein Held läßt die innere Unsicherheit von Anfang an durchblicken, durch allzu betonte Sicherheit. Aus seiner starren Haltung, aus der weltfremden Stimme spricht die ganze Einsamkeit und der ganze Kampf seines entwurzelten Daseins. Die beiden Frauen um Borkmann — guter und böser Engel — fanden durch die Damen Flanz und Kurz eindringliche Gestaltung. Die Fanny Wilton sei Frl. Walla als Talentprobe hoch angerechnet, völlig glaubhaft wird die Rolle erst bei größerer innerer Sicherheit werden. Navals lebensbejahender Erhard war ein einfacher von Problemen unbeschwerter Junge, der Foldal Zimmermanns in der Charakterisierung zu farblos in der Aussprache oft unverständlich leise. Recht brav diesmal Frl. Fleischmann als Frieda und Frl. Land als Malene. Der Lehrmeister Ibsen ist heute vielleicht überwunden, der Dichter Ibsen hingegen gibt uns noch manche Schönheit.

H. R.

Handballecke

Verein Jugendlicher Arbeiter, Bielsko. Freitag, den 22. Jänner, um 7 Uhr abends, findet eine Handballspieler-Versammlung statt. Da wichtige Angelegenheiten zu besprechen sind, werden die Handballspieler ersucht, vollzählig und bestimmt zu erscheinen. Die Sektionsleitung.

Wo die Pflicht ruft!“

Wochenprogramm des Vereins jugendlicher Arbeiter Bielitz.

Donnerstag, den 21. Januar, 7 Uhr abends: Diskussionsabend.

Freitag, den 22. Januar, 8 Uhr abds.: Theatergemeinschaft.

Sonntag, den 24. Januar, 5 Uhr nachm.: Gesellige Zusammenkunft.

Neuaufnahmen werden bei jeder Veranstaltung entgegengenommen. Die Vereinsleitung.

Naturfreunde Ortsgruppe Bielsko. Donnerstag, den 21. Januar, 6 Uhr abends, im Restaurant „Tivoli“ sehr dringende Vorstandssitzung. Die Vorstandsmitglieder werden ersucht bestimmt zu erscheinen. Der Obmann.

Ski-Sektion der „Naturfreunde“. Am Donnerstag, den 21. Januar 1932 findet in der Restauration „Tivoli“ in Bielsko, um ½8 Uhr abends, eine Mitglieder-Versammlung statt, zu welcher sämtliche Mitglieder und jene die es werden wollen, eingeladen werden. Es gelangen folgende Veranstaltungen zur Besprechung: Naturfreunde-Interklubrennen auf der Blatnia am 24. Januar: das Rennen um den Meistertitel von Bielitz-Biala im Klimczokgebiete am 31. Januar bezw. 2. Februar; Internationales Wintersporttreffen der Naturfreunde in Celadna (Tschechoslowakei, Naturfreundehütte) am 6. und 7. Februar 1932. Nähere Informationen werden in der Versammlung erteilt. Da noch andere sehr wichtige Angelegenheiten erledigt werden müssen, ersucht der Vorstand um vollzähliges und pünktliches Erscheinen.

Ski-Rennen auf der Blatnia. Die Skisektion des T. V. „Die Naturfreunde“ veranstaltet am Sonntag, den 24. Jänner ein Skiwettrennen für Mitglieder. Nennungen werden im Vereinslokal „Tivoli“ bis zum 21. d. Mts. entgegen genommen. Start am Sonntag um 11 Uhr vormitatgs auf der Blatnia.

Alexanderfeld. (Suppenkränzchen des Vereins der Schulfreunde.) Wie alljährlich veranstaltet auch heuer der Verein der Schulfreunde ein Suppenkränzchen, welches am Samstag, den 23. Januar, im Gasthause „Zum Orient“ (Mucha) stattfindet, wozu alle Freunde und Gönner unserer Schuljugend auf das herzlichste eingeladen werden. Beginn 8 Uhr abends. Die Eintrittskarte kostet im Vorverkauf 1 Zloty, an der Kasse 1.20 Zl. Musik: Streichorchester. Der Reingewinn des Kränzchens dient zur Unterstützung der Milchaktion sowie des Schulausfluges unserer Schuljugend.

Altbielitz. Am Donnerstag, den 21. d. Mt., findet um 7 Uhr abends im Gasthaus des Andr. Schubert die fällige Vorstandssitzung des sozialdem. Wahlvereins „Vorwärts“ statt. Vorstandsmitglieder erscheint alle!

Verein jugendl. Arbeiter Kamitz. Sonntag, den 24. Jänner findet um 3 Uhr nachm. im Gemeindegasthaus die diesjährige Generalversammlung statt. Alle Mitglieder werden ersucht, bestimmt und pünktlich zu erscheinen. Die Brudervereine wollen ihre Delegierten entsenden.

Aus der Angestellten-Bewegung des Bielitz-Bialaer Industriebezirkes

Große Versammlung im Schießhaus

Die Angestellten des Bielitz-Bialaer Industriegebietes sind in jeder Hinsicht als die ruhigsten Menschen, als solche, die alles Schlechte über sich ergehen lassen, bekannt.

Die in der letzten Zeit erfolgten Entlassungen, Gehaltsreduzierungen, die Nichtauszahlung des 13. Monatsgehalts usw. haben die ruhigen Gemüter etwas aufgemuntert, und man hofft, daß die Angestellten von Bielitz-Biala ihre Interessen u. Rechte etwas eifriger als bisher verfechten werden.

Auf allgemeines Verlangen berief der Verband der Industrie- und Privatangestellten Ostschlesiens für Sonntag, den 17. d. Mts., in den kleinen Saal der Bielitzer Schießstätte eine öffentliche Versammlung aller Angestellten ein, zu welcher als Referent der Kamerad Lackenbacher, Sekretär des Verbandes der Angestellten aus Wien, eingeladen wurde. Derselbe erstattete ein ausführliches und sehr gediegenes Referat über das Thema: „Der Angestellte in der Wirtschaftsentwicklung“. Die Versammlung wies einen sehr guten Besuch auf. Um ½11 Uhr vorm. eröffnete der Obmann des Verbandes, Kamerad Philipp, die Versammlung mit einer Begrüßung der zahlreich Erschienenen sowie des Referenten, Kamerad Lackenbacher, und erteilte demselben zu dem oben angeführten Thema das Wort.

Nach einleitenden Worten schilderte der Redner an Hand eines reichen Zahlenmaterials aus Berufszählungen in den Vereinigten Staaten Amerikas aus dem Jahren 1899 bis 1919 und in Deutschland aus den Jahren 1907—1925, aus welchem hervorgeht, daß in genannten Zeiträumen die Zahl der Angestelltenschaft bedeutend stärker anwuchs als die Zahl der Arbeiterschaft, und zwar in Amerika zweimal in Deutschland sogar achtmal so stark. In Mitteleuropa dürfte diese Entwicklung in den letzten Jahren noch stärker zum Ausdruck gekommen sein. Dieses Verhältnis ist dadurch erklärlich, daß seit dem Jahre 1926 hier die Rationalisierung einsetzte, wobei die Zahl der Arbeiterschaft herabgedrückt, aber andererseits eine Vermehrung der Zahl der Angestellten erfolgte. Die Rationalisierung bringt auch eine Angleichung des Arbeitsinhaltes beider Schichten. Durch die Büromaschinen wird die Arbeit der Angestellten mechanisiert und zum großen Teil ihres geistigen Inhaltes beraubt. Diese rationalisierte Arbeit am laufenden Band erfordert eine geringere Anzahl Arbeiter, dafür aber mehr geistige Funktion als Handarbeit. In der Zeit nach 1870 benötigte die aufblühende Industrie Angestellten mit viel geistigen Fähigkeiten. Nachdem dazumal die Schulbildung Seltenheitswert hatte, erfreuten sich die Angestellten hohen Ansehens. Die meisten Angestellten betrachteten ihre Stellung als Durchgangsposten, um sich später selbständig zu machen, was damals eine Leichtigkeit war. Bei der weiteren Entwicklung der Industrie zum Großbetrieb schließt sich diese Möglichkeit wegen des erforderlichen hohen Kapitals zur Selbständigkeit aus. Aber der Beruf des Angestellten galt doch noch als Lebensstellung. Fast alle von ihnen hatten die Möglichkeit des allmählichen Aufstieges in die höheren Stellen, wie z. B. als Bürochef, Prokurist, Direktor usw. Mit der fortschreitenden Entwicklung hatten die Angestellten nicht mehr die Möglichkeit höhere Stellen einzunehmen, weil die Schicht der Angestellten eine immer größere Verbreiterung erfuhr und zwar mehr nach unten hin als nach oben. Auch war die Schulbildung bereits zum Massengut geworden und hatte den Seltenheitswert verloren.

Der Stand der Angestellten verlor an Wertschätzung. Noch schlimmer wurde dies mit der Heranziehung weiblicher Angestelltenkräfte, die billigere und willigere Ausbeutungsobjekte für den Kapitalismus bilden.

Neuere Soziologen bezeichnen die Angestelltenschaft als den neuen Mittelstand. Daß diese Vergleichung mit dem Mittelstand des vorigen Jahrhundert (Gewerbetreibende, Kaufleute usw.) nach den wesentlichen Merkmalen unzutreffend ist, legt der Redner nun dar, indem er auf die Verschiedenheit hinsichtlich Selbständigkeit, Einnahmsquelle usw. hinweist. Der Kaufmann verkauft eine Ware, die mit seiner Person selbst nichts gemein hat. Der Angestellte leistet aber täglich eine produktive Arbeit, die wesentlich eine Aeußerung seiner Persönlichkeit ist. Der Angestellte in den Betrieben hat immer jemanden unter sich, aber auch über sich. Daraus ergibt sich die Schwierigkeit bei seiner Arbeit. Einerseits ist der Angestellte für den Betrieb und die Arbeit verantwortlich, andererseits muß er trachten, die ihm Untergeordneten zufriedenzustellen. In der Industrie und im Handel ist die Rationalisierung soweit fortgeschritten, daß sogar die Buchhaltung maschinell verrichtet wird. Der Angestellte hat nur eine Aufseherarbeit zu verrichten. Der Angestellte wird aber auch durch den Konjunkturwechsel sehr in Mitleidenschaft gezogen. In Wien werden die Angestellten in manchen Handelsunternehmungen nur an einzelnen Tagen in der Woche beschäftigt, wo sie lediglich die angehäufte Arbeit zu verrichten haben. In dieser Zeit der höchst entwickelten Rationalisierung und der schwersten Krisenzeit ist der Angestellte gleichfalls zwischen Hammer und Amboß.

Die Bezeichnung „Prolet“ wurde einstmals als Schimpfwort betrachtet. Diese Bezeichnung ist aber zu einem Ehrennamen geworden. Jeder Einzelne ist heute ein Glied der großen arbeitenden Masse. Der Angestellte, der sich zu der großen Masse der Arbeitenden nicht zählen will, befindet sich gleichsam zwischen zwei Mühlsteinen, von denen er über kurz oder lang zermalmt werden muß.

Zum Schluß forderte der Redner die Anwesenden auf, der freien Gewerkschaft die Treue zu bewahren. Gerade in diesen schweren Zeiten müssen sich alle Unterdrückten und Ausgebeuteten enger und fester zusammenschließen um alle Anstürme auf ihre Rechte wirksam abzuwehren, aber auch wieder neue Rechte zu erkämpfen. —

Mit lebhaftem und langandauerndem Beifall wurden die vortrefflichen Ausführungen des Redners belohnt. Es war förmlich ein Genuß, die sachlichen, leichtverständlichen und ins Einzelne detaillierten Ausführungen zu hören. Seitens des Versammlungsleiters wurde dem Kam. Lackenbacher der Dank der Versammelten für seine gediegenen Ausführungen übermittelt. In polnischer Sprache referierte noch Sekretär Gen. Rosner, der die Ausführungen des Vorredners in Kürze wiedergab. Ferner gab Gen. Rosner noch bekannt, daß der Verband der Industrie- und Privatangestellten öfter ähnliche Versammlungen veranstalten wird und ersucht bei denselben wieder so zahlreich zu erscheinen.

Nach zweistündiger Dauer schloß der Vorsitzende mit Dankesworten die imposante Versammlung.



Kinder-Freund



Lied der Arbeiterkinder

Heißa! Drehet euch im Kreis,
Daß die bleichen Wangen strahlen!
Wer nicht mitmacht, muß als Preis
Einen blanken Groschen zahlen!

Siebzehn — achtzehn — neunzehn — zwanzig
Heißa! Laßt die Röcke fliegen!
Unsre Stadt — ach nein, Persanzig,
Wo's Kartoffeln gibt in Massen,
Soll im Pommernlande liegen!
Heißassa! — Ja, unser Lehrer —
Oh, der läßt nicht mit sich spaßen!
Und die Lehrerin nicht minder!
Ob sie uns nicht recht verstehn!?
Denn sie sagen: „Bitte schön,
Seid vernünftig, liebe Kinder . . .!“

Weil wir jung sind, sollen wir
Uns beim Lernen Mühe geben!
Denn bald öffne sich die Tür,
Führe in das ernste Leben.
Rechnen müßten wir und lesen,
Zeichnen — und vor allen Dingen
Orthographisch richtig schreiben
Und was sonst noch alles können!
Manchmal üben wir auch Singen,
Doch wir Mädchen und wir Knaben
Ziehen unsre Stirnen kraus
Bei dem Lied vom Elternhaus,
Weil wir so was gar nicht haben!!
Unser „Elternhaus“ ist nur
Eine graue Mietskaserne:
Tür an Tür und Flur an Flur!
Ach, und in so weiter Ferne
Sind die schönen grünen Wälder!

Nimmer zeigen sich den Blicken
Blumenwiesen, Saatenfelder,
Die wir nur aus Büchern kennen.
Immer sehen wir Fabriken.
Hüttenwerke, schwarze Schächte,
Die sie „Knochenmühlen“ nennen.
Heißa! Drehet euch im Kreis!
Schnell wird Jugendzeit verfliegen!
Und dann sollen wir als Preis
Hungerlohn fürs Schaffen kriegen.

Buben, Mädel! Laßt uns singen:
Heißaheh! In ein paar Jahren
Nehmen wir's in unsre Hände,
Dieses Leben, es zu zwingen.
Nimmer wird man uns bedrücken,
Weil wir trotzten — Frau und Mann!
Unsre Fahnen wehen dann
Von den Zechen und Fabriken!

Fritzchens Geburtstags-Geschenk

Vater hatte Geburtstag, und der kleine Fritz, das Nestküken, wollte ihm gar zu gern persönlich ein kleines Geschenk machen. Das war ja ein lobenswerter Einfall von ihm, doch stellte sich der Ausführung ein schier unüberwindliches Hindernis in den Weg, denn Fritz besaß kein Geld, kein „Monni“, wie sein Bruder sagte, der es ja wissen mußte, weil er kürzlich mit Vater auf einem englischen Dampfer gewesen war.

Als Mutter in der Schlafstube die Betten in Ordnung brachte, nahm Fritz verstohlen seinen Spartopf aus dem Küchenschrank, in dem sich vom letzten Besuche her noch einige Groschen befinden mußten. Vorsichtig schüttelte er ihn und erschrak, als es nicht klapperte. „Djä“, brummte er enttäuscht, „denn is wohl nix mehr drin“, und stellte den Spartopf wieder an seinen Platz. Mutter hatte ihn in der letzten Woche leer gemacht, weil sie mit ihrem Haushaltsgelde zu kurz gekommen war. Sie legte es ihm ja wieder hinein, wenn sie mal was übrig hatte, aber das kam selten vor, denn Vaters Verdienst war nicht groß.

Fritz machte ein betrübtes Gesicht und grübelte. Da mußte er daran denken, daß ganz in der Nähe eine Tante von ihm wohnte. Von seiner Mutter hatte er mal gehört, daß die Tante sich gut stünde, was er sich dahin verdeutschte, daß sie viel Geld haben müßte. Vielleicht schenkt sie mir ein paar Groschen, wenn ich sie besuche, dachte Fritz und machte sich hoffnungsfroh auf den Weg.

Tante Guste, die kinderlos und sehr genau war, backte gerade Eierkuchen, als Fritz bei ihr in die Küche trat. Er schnupperte, betrachtete sehnsüchtig den appetitlichen Pfannkuchen und vergaß darüber ganz „Guten Tag“ zu sagen. Junge, Junge, roch das lecker, gerade so wie beim Konditor.

„Na, Fritz, was willst du denn?“ fragte die Tante nicht sehr freundlich, nahm die Pfanne, warf den Eierkuchen hoch, daß er in der Luft eine Drehung machte, und fing ihn geschickt wieder auf.

„Och“, meinte Fritz, „ich wollt' dich nur mal besuchen.“ Seine Gedanken waren schon wieder bei dem Pfannkuchen. Wie gut der wohl schmecken würde!

„Denn setz dich man an den Tisch, Fritz! Aber halt' die Füße still und scheure nicht die Farbe vom Fußboden ab! Pfannkuchen magst du wohl nicht?“

„Och ja, gern“, beeilte sich Fritz zu antworten, während ihm das Wasser im Munde zusammenlief.

Tante Guste legte ihm einen etwas braun gebratenen Pfannkuchen auf den Teller und streute noch Zucker darüber. Na, Fritz ließ sich denn auch nicht lange nötigen und aß, als wenn er ein paar Tage lang nichts zu essen bekommen hätte.

„Mehr kannst du wohl nicht aufkriegen?“ fragte die Tante, legte den letztgebackenen Pfannkuchen zwischen zwei Teller, auf denen schon ein halbes Dutzend lagen, und schob sie, ohne eine Antwort abzuwarten, in den Bratofen.

Fritzchens Gedanken reichten ja noch nicht weit, aber er begriff doch, daß die Tante ihm keinen Pfannkuchen mehr geben wollte. Aufkriegen — oha! — aufkriegen konnte er noch wenigstens drei. Doch weil die Mutter ihn gelehrt hatte, daß man nicht lungern darf, sagte er kleinlaut: „Nee, ich bin satt.“ Gar zu gern hätte er ja noch einen gegessen, gerade heute, wo es zu Hause Graupensuppe gab, die er nicht mochte.

Beinahe hätte Fritzchen über den Pfannkuchen den eigentlichen Zweck seines Besuches vergessen. Aber Tante Guste erinnerte ihn unbewußt daran. „Vater hat ja heute Geburtstag“, sagte sie. „Willst du ihm auch etwas schenken?“

Junge, nun ist's aber Zeit, dachte Fritz. „Ja, Tante“, erwiderte er eifrig. „Ich hab' bloß kein Geld.“

Tante Guste ging in die Stube. Das deutete Fritz ein gutes Zeichen. Oha, dachte er, und sein Herz schlug freudig erregt, nun holt sie mir wohl zwei Groschen. Aber die Tante schloß nur das Fenster, weil es anfing zu ziehen, und kam mit leeren Händen zurück. „Nun geh man wieder nach Hause, Fritz; sonst wartet Mutter mit dem Mittagessen“, sagte sie und schob den Jungen sanft zur Tür hinaus.

Den Tränen nahe über seinen Mißerfolg, wollte Fritz gerade um die Straßenecke biegen, als Frau Meier, die neulich ein kleines Baby bekommen hatte, ihn aus einem Fenster anrief und fragte: „Willst du etwas für mich einholen vom Konsumverein, Fritz?“

„Ja, gern“, antwortete er schnell, denn er wußte aus Erfahrung, daß Frau Meier nicht knauserig war.

„Steht alles aufgeschrieben“, sagte sie, drückte ihm den Korb in die linke und ein in Papier eingewickeltes Dreimarkstück in die rechte Hand.

Fritz lief im Trab in die Verkaufsstelle, drängte sich vor und kam schnell zurück. Frau Meier sah alles nach und zählte das herausbekommene Geld, das auf den Pfennig stimmte. „Du bist doch ein fixes Kerlchen, Fritz“, sagte sie vergnügt, fuhr weich mit der Hand durch sein krauses Haar und schenkte ihm gutmütig einen Groschen.

Ei, wie lachte da sein Herz! Junge — n' Groschen —, dafür konnte man schon etwas kaufen. Aber was? Fritz sann nach. Zigaretten rauchte Vater mitunter. Kurz entschlossen ging Fritz in den nächsten Zigarrenladen, legte seinen Groschen auf den Tisch und sagte zu der Frau, die von hinten kam: „Für zehn Pfennige Zigaretten.“

Zwei bekam er nur dafür. Aber das tat seiner Freude keinen Abbruch. Es fiel ihm schwer, das „große Geheimnis“ bis zum Abend zu hüten, aber er brachte es doch fertig. Erst als Vater gegessen hatte und sich die Pfeife stopfen wollte, schenkte er ihm die Zigaretten, die er sorgfältig unter seiner Bettdecke verwahrt hatte.

„Sieh an, Fritz, das ist aber hübsch von dir“, sagte der Vater dankbar und nahm den Jungen auf den Schoß. „Woher hast du denn das Geld?“

„Das hab' ich mir heute verdient“, erwiderte Fritz stolz und erzählte den Eltern wahrheitsgemäß den Hergang.

Ernst Riediger.

Krise im Spielzeugland

Da von autoritativer Seite ausgesprochen worden war, daß Zinnsoldaten für die geistige Entwicklung eines kleinen Knaben nachteilig seien, weil sie ihn dazu veranlassen, mit Verachtung auf Abrüstungskonferenzen, den Kelloggpakt und dergleichen herabzusehen, so wurde im Spielzeugland ein Kongreß einberufen, der über die gegenwärtige Situation und über Maßnahmen für die Zukunft beraten sollte. U. a. erschienen Herr Teddy Bär, Herr Struwwelpeter, Herr Hase, das blauäugige, blondhaarige, stereotyp lächelnde Fräulein Kitty, Noah, Madame Noah und einige Vertreter der bedrohten Zinnarmee.

Herr Teddy Bär, der in der Versammlung präsidierte, führte aus, daß die Jetztzeit reich an einschneidenden Veränderungen sei und man danach trachten müsse, sich in die geänderten Verhältnisse zu finden. Bisher verfügte jede Kinderstube über ein gewisses Minimalquantum an Zinnsoldaten, Kanonen, Erbsenpistolen, Flinten und anderen Bedarfsartikeln der Kriegführung. All das soll jetzt eingeschmolzen werden. (Zwischenruf: Ein Skandal ersten Ranges!)

Herr Hase sagte, er habe für Schießgewehre und andere Instrumente, die mit einem Krach losgehen, nie eine besondere Vorliebe gehabt; aber was die Zinnarmee betreffe, so würde er zu einem Kompromiß raten. Er sympathisiere nicht mit dem Gedanken, daß irgend etwas eingeschmolzen werden solle. Die Zinnsoldaten könnten ja entwaffnet und mit irgendwelchen indifferenten Farben bemalt werden; dann vermöchten sie ganz gut friedlichen Zwecken zu dienen. Eine Schachtel Zinn-Polizisten etwa wäre ein hübsches Geschenk für einen kleinen Jungen. Es wäre ferner auch möglich, die Soldaten in Delegierte zu verwandeln — z. B. in die Delegierten beim Völkerbund, auf einem Gewerkschaftskongreß oder auf der Flottenkonferenz. Redner könne sich speziell ein Flottenkonferenz-Spiel vorstellen, das ins Unendliche fortdauert.

Ein blauer Husar, der im Sattel sitzend sprach, erklärte demgegenüber, es sei ihm völlig unmöglich, Zivilist zu werden. Allerdings könne man ihn von seinem Pferde abtrennen, denn er sei mit einem kleinen Stift nur lose befestigt. Aber wenn er heruntersteige, seien seine Beine so krumm, daß er bloß auf dem Rücken zu liegen vermöge. Da er weder imstande sei zu stehen noch zu sitzen, sei die Erwartung gerechtfertigt, daß er als Mitglied des Parlaments keine gute Figur machen werde.

Der Vorsitzende Bär erwiderte, daß die Zinn-Kavalleristen ihre Röcke braun färben lassen und sodann als Farmer ihr Fortkommen finden könnten. Gegenspieler, die mit Höchstpreisen und Abschaffung der Einfuhrzölle auf sie losgehen, würden sich schon finden. Ein wenig Opferbereitschaft und guter Wille — das sei alles, was die Zinn-Armee brauche, um nach der Demobilisierung eine neue Beschäftigung zu finden.

Fräulein Kitty sprach sich gegen das Projekt aus, die Zinn-Armee in eine Armee von Zivilisten zu verwandeln, die, wie sie behauptete, niemals eine Beschäftigung finden würden. Der kleine Knabe würde von braungefärbten Zinnleuten bald genug bekommen, und sein Bedürfnis nach Wildheit und Zerstörung würde doch unvermindert fortbestehen. Wird die Zinn-Armee demobilisiert, so wird er sich für diese seine bedauerlichen Instinkte ein anderes Betätigungsfeld suchen. Er wird Fräulein Kitty und ihre Schwestern als Wurfgeschoß verwenden; er wird ihr die Augen ausstechen; er wird versuchen, herausbekommen, wieso ihr Quiek-Apparat quiekt. „Wenn die Leute die Prinzipien des Kellogg-Paktes in die Kinderstube einführen wollen“, schloß Fräulein Kitty mit Emphase, „wenn sie kriegerische Neigungen und Rauflust beseitigen wollen, so sollen sie das Uebel doch an der Wurzel angreifen und die kleinen Jungen selbst abschaffen!“

Herr Teddy Bär sagte, daß hiermit eine neue, äußerst schwierige Frage aufs Tapet gebracht worden sei. Er werde sich die Sache durch den Kopf gehen lassen. Vielleicht werde er versuchen, in Erfahrung zu bringen, warum in Genf nicht ein Subkomitee bestehe, das die Aufgabe, sich mit den revolutionären Tendenzen des jungen Wilden zu befassen. Derzeit halte er es für das Zweckmäßigste, einen Ausschuß und einen Unterausschuß einzusetzen, welche die Debatte über das ganze Problem für die nächste, etwa, im Jahre 1950 stattfindende Plenarversammlung vorzubereiten hätten. Er lege den Anwesenden die Frage vor, wie sie sich zu diesem Vorschlag stellten.

In diesem Moment brach ein kleiner Junge in die Versammlung ein, und Herr Teddy Bär war gezwungen, den Präsidentenstuhl zu räumen, da plötzlich ein Fußball dorthin geflogen kam. So gelangte sein Vorschlag nicht zur Erledigung.

Tempo! Tempo!

Wann beginnt der Teufel Tempo sein Tagewerk? Früh um 4 Uhr schon! Da klingeln die ersten Wecker, da greifen die ersten Hände nach den Kleidern, und schon ist der Teufel Tempo da und treibt und hetzt ohne Aufhören: „Schnell, schnell, du verpaßt den Zug!“ Hunderte von Menschen strömen zu den Bahnhöfen, getrieben, gehetzt und gejagt. „Schnell, schnell, deine Zeit ist heran, umziehen!“ Arbeiten! Die Maschinen summen und brummen und lärmen immer lauter und schneller. Arbeite, arbeite! Acht Stunden verrinnen im Flug; ein Arbeitstag.

Da ist der Bahnhof, ein D-Zug darin, voll besetzt. Auf der Lokomotive zwei Menschen. Ein Signal, ein Pfiff, der Zug setzt sich in Bewegung. Die Uhr her! Wie spät? Acht Minuten Verspätung. Tempo! Tempo! Regulator auf, Kohlen ins Feuer! Höhnisch grinst der Teufel Tempo durch die runden Scheiben. Donnernd rollt der Zug durch die dunkle Nacht; Häuser, Bäume, Brücken, Signale sausen vorbei. — Zwei Menschen wachen über Hunderte! Wachen sie immer? — Die Verspätung wächst; 60, 80 Kilometer sind längst überholt: langsam klettert der Zeiger am Tachometer: 90, 95, 100. Achtung! Höchstgeschwindigkeit! Fauchend leistet die Maschine diese Arbeit. Am Schlafwagenfenster verschlafene Gesichter; — was, noch nicht weiter? Vorn wachen zwei müde gewordene Menschen. — Da! Ein Sprung des Führers zu Regulator und Bremse. — Zu spät. — Teufel Tempo hat sein Werk getan. Die Zeitungen erzählen es. Die Stadt ist aufgewacht! Die nächste Arbeit für Teufel Tempo. Ueberall Eile, wohin man sieht; U-Bahn, Straßenbahn, Aboag, alles hetzt und jagt und saust durch die Straßen. Unzählige Opfer fallen Jahr für Jahr dem Würger Tempo in die Hände. Der aber rast weiter. Die Läden machen auf, die Zeitung kommt, und hinter allen hetzt und treibt das Tempo!

Immer toller wird das grausige Spiel, dann läßt es nach, dann schwillt es wieder an, und so geht es in ewigem Wechsel.

Die Decke

Der Dichter Maxim Gorki (eigentlich bürgerlich Alexei Peschkow) lebte als kleiner Junge, nachdem sein Vater an der Cholera gestorben war, im Hause seiner Großeltern.

„Es ist so kalt“, sagte Alexei Peschkow.

Eines Abends fragte ihn sein Großvater, ob er gut schlafe.

„Ja, mein Sohn“, erwiderte der Großvater, „dann decke dich gut zu, die Engel halten dich warm“.

Alexei tat, wie ihm befohlen wurde. Aber nach jedem Augenblick erhob er sich und schaute nachdenklich zum Großvater.

„Was möchtest du?“ fragte der Großvater.

„Vater“, sagte Gorki, „kann ich statt des Engels eine warme Decke bekommen?“



Aberglauben im Fußball

Die Mannschaft eines Londoner Fußballklubs läßt sich vor jedem ihrer Spiele von dem als Fußballer angekleideten Sohn eines Spielers auf das Spielfeld geleiten, da nur so — wie die abergläubischen Fußballer behaupten — die Gewähr für einen Sieg gegeben ist. Ob's auch wirklich stimmt?

Paul Boncour Vorsitzender der Völkerbundsratstagung

Genf. Von französischer Seite wird mitgeteilt, daß Senator Paul Boncour als Vertreter der französischen Regierung den Vorsitz auf der am 25. Januar beginnenden Tagung des Völkerbundsrates übernehmen wird.

Henderson arbeitet an seiner Eröffnungsrede

London. Dem Vertreter des „Star“ gegenüber erklärte Arthur Henderson am Dienstag, er arbeite bereits eifrig an der Eröffnungsrede für die Abrüstungskonferenz. Am 28. Januar werde er in Begleitung seiner Frau nach Genf abreisen und dort wahrscheinlich bis Ostern bleiben. Er nehme an, daß sich die Konferenz dann auf kurze Zeit vertagen werde.

Rundfunk

Kattowitz — Welle 408,7

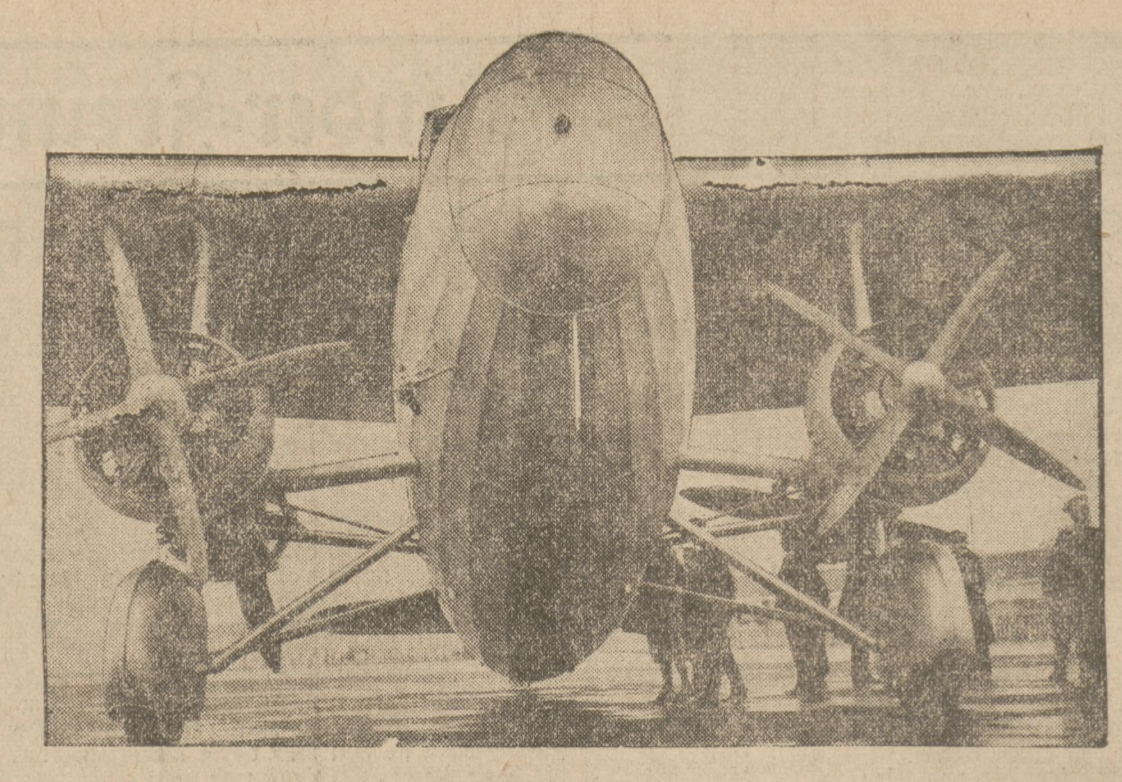
Freitag. 12,10: Mittagskonzert. 16,55: Englisch. 17,35: Orchesterkonzert. 20,15: Symphoniekonzert. 23: Vortrag.

Warschau — Welle 1411,8

Freitag. 12,10: Mittagskonzert. 15,20: Vorträge. 15,50: Schallplatten. 16,20: Vorträge. 17,35: Orchesterkonzert. 18,50: Vorträge. 20,15: Symphoniekonzert. 22,50: Tanzmusik.

Gleiwitz Welle 252. Breslau Welle 325.

Freitag, 22. Januar. 15,25: Stunde der Frau. 15,50: Das Buch des Tages. 16,05: Hausmusik. 16,35: Unterhaltungsmusik. 17,15: Landw. Preisbericht; anschl.: Welche Brille trägt der Herr? 17,35: Stunde der Musik. 18: Das wird Sie interessieren! 18,20: Würckliche Historia. 18,45: Wetter; anschl.: Abendmusik. 19,45: D. R. P. — D. R. G. M. 20,15: Klassische Fragmente. 21,25: Abendberichte. 21,35: Sonate. 21,55: Blick in die Zeit. 22,20: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen. 22,35: 10 Minuten Esperanto. 22,45: Die Technik des Rodelns. 23: Die Tönende Wochenschau. 23,15: Unterhaltungskonzert. 0,35: Funkstille.



Dorniers neuestes Groß-Flugzeug in Berlin

„Do. K“, die neueste Konstruktion der Dornier-Werke, nach dem Eintreffen auf dem Berliner Zentral-Flughafen Tempelhof. Das neue Verkehrsflugzeug der Dornier-Werke „Do. K“ ist auf seinem ersten großen Ueberlandflug von Friedrichshafen nach Berlin, den es mit einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 200 Kilometern zurücklegte, im Berliner Zentralflughafen glatt gelandet. Das mit 4 Motoren ausgerüstete Land-Verkehrs-Flugzeug ist besonders für den Schnellverkehr in größeren Höhen konstruiert worden.

Versammlungskalender

D. S. A. P. und Arbeiterwohlfahrt.

Groß-Kattowitz. Am Donnerstag, den 21. Januar, abends 8 Uhr, findet im Parteibüro eine Vorstandssitzung der D. S. A. P. und der „Arbeiterwohlfahrt“ statt. Pünktliches und vollzähliges Erscheinen der Vorstandsmitglieder ist Pflicht.

Holzarbeiter.

Kattowitz. Sonntag, den 24. Januar, vormittags 10 Uhr, Generalversammlung im Zentral-Hotel.

Königshütte. Sonntag, den 24. Januar, vormittags 9½ Uhr, Generalversammlung, im Volkshaus (Vereinszimmer). Pünktliches Erscheinen ist Pflicht.

Achtung, Metallarbeiter!

Bismarckhütte. Am Sonntag, den 24. Januar, vormittags 9 Uhr, findet im bekannten Lokal unsere diesjährige Generalversammlung statt. Pflicht eines jeden Kollegen ist es, zu dieser wichtigen Versammlung zu erscheinen. Als Referent erscheint der Kollege Kuzella. Mitgliedsbücher sind mitzubringen.

Wochenplan der D. S. J. P. Katowice.

Donnerstag: Heimabend, Diskussionsabend.
Freitag: Vortrag.
Sonntag: Heimabend.

Wochenprogramm der D. S. J. P. Königshütte.

Donnerstag den 21 Januar: Heiterer Unterhaltungsabend.
Freitag, den 22. Januar: Volkstanzabend.
Sonnabend, den 23. Januar: Ernster Abend
Sonntag, den 24. Januar: Theater-Aufführung B. f. A.

Arbeiter-Sängerbund.

Es wird an dieser Stelle noch einmal darauf hingewiesen, daß der Termin, zur Rücksendung des Fragebogens, bereits verstrichen ist. Trotzdem steht die Beantwortung noch von fünf Vereinen aus. Wir bitten daher die säumigen Vorsitzenden um baldmöglichste Zustellung derselben.

Nicht anders verhält es sich mit den Anmeldungen für Budapest! Die Meldeliste wird am Donnerstag, den 21. d Mts., endgültig abgeschlossen. Vereine, welche bis dahin ihrer Meldepflicht nicht nachgekommen sind, können nicht mehr berücksichtigt werden. Es handelt sich in diesem Falle nur um Angabe der Anzahl der Mitfahrenden. (Aktive nach Stimmen geordnet, Inaktive, sowie Nichtmitglieder sind gesondert aufzuführen.) Namen, Daten und Staatsangehörigkeitsbescheinigungen brauchen erst später beigebracht zu werden.

Wir erwarten umgehende Erledigung der obigen Anweisungen!

Freie Sänger.

Bismarckhütte. (Generalversammlung des Volkschor Freiheit.) Am Sonntag, den 24 Januar, nachmittags 4 Uhr, findet im Vereinslokal die fällige Generalversammlung statt. Erscheinen jedes aktiven und inaktiven Mitgliedes ist Pflicht.

Myslowitz. Sonnabend, den 23. Januar, abends 8 Uhr, Gesangprobe. — Sonntag, den 24. Januar, nachmittags 3 Uhr, Vorstandssitzung im Vereinszimmer.

Myslowitz. Die diesjährige Generalversammlung findet am 2. Februar, abends 6 Uhr, statt. Referent: Nebus. Zu der Generalversammlung sind die Mitgliedsbücher mitzubringen.

Touristenverein „Die Naturfreunde“.

Kattowitz. Zu der am Sonntag, den 24. Januar 1932, nachmittags 17 Uhr, im Saale des Zentralhotels stattfindenden Generalversammlung werden die Mitglieder hierdurch eingeladen. Sollte diese Versammlung nicht beschlußfähig sein, so findet dieselbe 1 Stunde später statt, welche ohne Rücksicht auf die Zahl der anwesenden Mitglieder beschlußfähig ist. Wir bitten daher die Mitglieder, pünktlich und zahlreich zu erscheinen.

Freie Sportvereine.

Königshütte. (Freie Turner.) Am Sonntag, den 24. d. Mts., nachmittags 3½ Uhr, findet im Volkshaus, ulica 3-go Maja 6 (Vereinszimmer), die fällige Generalversammlung mit nachstehender Tagesordnung statt. 1 Eröffnung und Aufnahme neuer Mitglieder. 2. Protokollverlesung. 3. Stellungnahme zum Werbeabend. 4. Bericht des Vorstandes und techn. Ausschusses. 5. Entlastung und Neuwahl des Vorstandes. 6. Stellungnahme zum 25jährigen Jubiläum. 7. Vereinsangelegenheiten und Verschiedenes. Pünktliches und vollzähliges Erscheinen aller Mitglieder erwünscht.

Kattowitz. (Ortsausschuß.) Sonnabend, den 23. Januar, abends 6½ Uhr, im Zentralhotel Kartellsitzung. Die Delegierten werden ersucht, pünktlich zu erscheinen.

Schwientochlowitz. Vom 1. Februar beabsichtigen wir einen neuen Kursus durchzuführen. Gewerkschaftler und Parteigenossen, welche an einem solchen teilnehmen wollen, werden gebeten sich in den Unterhaltungsstunden jeden Freitag von 7—9 Uhr abends, bei H. Zymla, ulica Dluga, zu melden.

Königshütte. Generalversammlung der Zimmerer und Maurer findet am Sonnabend, den 23. Januar, abends 5 Uhr, im Gewerkschaftshaus, ul. 3-go Maja 6, Büfettzimmer, statt. Kameraden, erscheint vollzählig.

Rosdzin-Schoppinitz. (Freidenker.) Am Sonntag, den 24. Januar, mittags 12 Uhr, findet im Lokal Knopik, ulica Krakowska, die fällige Mitgliederversammlung statt. Alle Mitglieder haben pünktlich zu erscheinen. Gäste willkommen!

Nickischschacht. (Freidenker.) Am Sonntag, den 24. Januar, vormittags 10 Uhr, findet im Lokal Knosala (Schützenhaus), Neugründung einer Freidenkergruppe statt. Alle Sympathiker werden gebeten, teilzunehmen.

Mitteilungen des Bundes für Arbeiterbildung

Königshütte. Am Sonntag, den 24. Januar, abends 7 Uhr, im Saale des Volkshauses Theaterabend. Zur Aufführung gelangt die Tragödie eines Abgebauten in 5 Bildern, betitelt: „Umsonst gelebt“. Eintrittskarten zu 50, 75 und 100 Groschen sind im Vorverkauf, in der Bibliothek des Volkshauses erhältlich. Pro Billett kommt ein Zuschlag von 5 Groschen Arbeitslosensteuer.

Schriftleitung Johann Kowoll; für den gesamten Inhalt und Inserate verantwortlich: Theodor Raiwa, Mała Dąbrówka. Verlag und Druck „VITA“, nakład drukarski, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Kościuszki 29.



